Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

MITTWOCH, 19. APRIL 1950 | ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG | 6. JAHRGANG / NR. 60

Höchste Zeit für Lösung der Europafrage

Adenauer appelliert an die europäischen Staatsmänner / Zwischenfall um Deutschland-Lied

BERLIN. Bundeskanzler Dr. Adenauer appellierte am Dienstag in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede im Titania-Palast an die europäischen Staatsmänner, die Bundesrepublik so schnell wie möglich als gleichberechtigtes Mitglied in das westeuropäische System einzubauen.

Der Bundeskanzler erklärte weiterhin: „Wenn man die Europafrage weiter bringen will, und es scheint mir höchste Zeit dafür zu sein, dann wird man wohl oder übel an die deutsche Frage herantreten müssen, so prekär sie vielleicht auch in manchen Augen ist." Es sei der „dringende Wunsch" aller Deutschen und insbesondere der Bundesregierung, daß sich die Außenminister der Westmächte auf ihrer kommenden Londoner Konferenz mit der deutschen Fragen intensiv beschäftigen möchten. Es erscheine ihm nicht richtig, an dem für die Revision des Besatzungsstatuts festgesetzten Termin festzuhalten.

Einer befriedigenden Lösung der deutschen Frage im Rahmen Gesamteuropas stehe insbesondere die psychologische Einstellung der Nachbarländer Deutschlands im Wege. Ganz entschieden wandte sich Adenauer gegen die in England und Frankreich bestehende Ansicht, daß die Bundesrepublik vor ihrer Aufnahme in die europäsche Völkerfamilie erst noch Beweise Beweise dafür erbringen müsse, daß sie keine Neigung zur Sowjetunion mehr habe.

Den Berlinern versicherte der Bundeskanzler: „Wir haben ihnen bisher geholfen und wir werden Ihnen weiter helfen." Wenn manches noch nicht erledigt worden sei, so liege das daran, daß die Bundesrepublik erst seit wenigen Monaten bestehe und die größten, wichtigsten und schwierigsten Aufgaben hätten noch nicht bewältigt werden können.

„Wir werden das Letzte daran setzen, um das wirtschaftliche Leben Berlins gesund zu machen. Nur dadurch können wir ja Berlin stärken in seinem politischen Kampf um die Freiheit, um wahre Demokratie und um die Menschenrechte. Im Namen der Bundesrepublik Deutschland danke ich ihnen von ganzem Herzen für ihren Mut, für Ihre Energie, für Ihre Zähigkeit, für das geschichtliche Verdienst, das Sie sich um das gesamte Deutschland und um das Abendland erworben haben. Lassen Sie mich in dieser Stunde auch der Bürger in der Ostzone gedenken, der 18 Millionen deutschen Brüder und deutschen Schwestern, die so leidgeprüft doch aushalten. Ich hoffe, daß wir dereinst wieder alle vereint ein freies Volk, ein freier Staat sein werden."

Am Schluß seiner Rede forderte Dr. Adenauer die Anwesenden auf, mit ihm in die dritte Strophe des Deutschland-Liedes „Einigkeit und Recht und Freiheit" einzustimmen. Daraufhin verließ der Vorstand der Berliner SPD geschlossen die Kundgebung, deutlich die Empörung gegen den Vorschlag des Bundeskanzlers zeigend. SPD-Stadtverordneter Bach erklärte einem Pressekorrespondenten, die Masse singe in Gedanken stets das Horst-Wessel-Lied hinterher und denke in erster Linie an „Deutschland, Deutschland über alles" und nicht an „Einigkeit und Recht und Freiheit". Außerdem hätten der Magistrat und der Aeltestenrat beschlossen, die Kundgebung lediglich mit einem „Hoch" auf die Bundesrepublik zu beenden.

Die Finanzierung der Verteidigung

Zweitägige Konferenz des Konsultativrats der Brüsseler Paktpartner

BRÜSSEL. Nach zweitägigen Beratungen fand am Montagabend die achte Tagung des Konsultativrates der Brüsseler Vertragsmächte mit der Herausgabe eines Kommuniqués ihren Abschluß, in dem mitgeteilt wurde, die Führer der fünf Delegationen hätten drei mehrseitige Konventionen über soziale Fragen unterzeichnet und außerdem sich zusammen mit den Verteidigungs- und Finanzministern mit der Verwirklichung der von den Brüsseler Vertragsmächten bereits gebilligten Verteidigungspläne und ihrem Einbau in den weiteren Rahmen des Nordatlantikpakts befaßt. Angenommen worden sei der Grundsatz, daß Projekte, die im gemeinsamen Interesse der Vertragsmächte liegen, auch finanziell gemeinsam getragen werden sollten.

Offensichtlich ist es nicht gelungen, für die gemeinsamen Verteidigungspläne bereits ein gemeinsames Finanzierungsprogramm aufzustellen. Eine Erhöhung der Verteidigungshaushalte der Mitgliedstaaten ist nicht vorgesehen. Festgestellt soll noch werden, bis zu welcher Grenze die fünf Paktstaaten aufrüsten können, ohne ihren wirtschaftlichen Wiederaufbau zu gefährden.

Ein Teilnehmer der Konferenz erklärte nach Abschluß, eines der Hauptziele des neuen Verteidigungsprogrammes sei es, eine verbesserte Standardisierung von Waffen und Ausrüstungsmaterial herbeizuführen.

Nach Meldungen aus London sind als erstes Planziel für die europäische Verteidigung 36 europäische Divisionen vorgesehen. Davon entfielen auf Frankreich etwa 20, auf Großbritannien 5 bis 6 und der Rest auf die Beneluxstaaten und die übrigen europäischen Signatarmächte des Atlantikpaktes.

In London glaubt man außerdem zu wissen, daß sich die USA und Großbritannien darin einig sind, eine Wiederaufrüstung Deutschlands erst dann zu gestatten, wenn Frankreichs Wiederaufrüstung vollendet ist, so daß diese Frage erst in einigen Jahren akut werde.

Ueberprüfung der Deutschlandpolitik

Amerikanische Senatoren fordern Einsetzung einer Zweiparteienkommission

WASHINGTON. Der demokratische Senator Guy Gilette und sieben andere Senatoren haben im Senat der USA die Aufnahme der „lange fälligen öffentlichen Behandlung der deutschen Frage im amerikanischen Kongreß" in einer Resolution auf das energischste befürwortet. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß Präsident Truman so bald wie möglich eine aus sechs bis acht Mitgliedern bestehende Zweiparteienkommission ernenne, die ihm innerhalb von 90 Tagen einen Bericht über die amerikanische Politik in Deutschland vorlegen soll.

In einer Erklärung zu der Resolution bezeichnete Senator Gilette als „vordringlichste Notwendigkeit volle Kenntnis der tödlichsten Bedrohung Europas von heute, daß ein übernationalistisches, autoritäres, wiederindustrialisiertes und wiederaufgerüstetes Deutschland sich mit der Sowjetunion verbünden könnte".

Die Resolution selbst enthält zehn Fragen, die sich auf die amerikanische Politik in Deutschland und ihre Koordinierung mit der amerikanischen Außenpolitik beziehen und von dem Ausschuß geprüft werden sollen. Allgemein wird angenommen, daß der außenpolitische Ausschuß des Senats, der darüber zu entscheiden hat, ob die Resolution vom Senat erörtert wird oder nicht, für eine Deutschlanddebatte eintrete.

Senator Gilette wies in seiner Begründung zu der Resolution auf Berichte aus Ostdeutschland über eine wiedererstandene deutsche Armee unter kommunistischem Kommando und Meldungen aus Westdeutschland, wo in Erwartung der bevorstehenden Außenministerkonferenz neue Forderungen an die Besatzungsmächte vorbereitet würden, hin. Er sprach außerdem von „Anzeichen politischer Erpressung durch die Deutschen im Westen, die drohen, auf die Seite Stalins überzugehen, wenn diese neuen Forderungen nicht erfüllt werden".

Ein Sprecher des amerikanischen Verteidigungsministeriums gab bekannt, daß die amerikanischen Luftstreitkräfte im Fiskaljahr 1950 1250 Flugzeuge mit einem Gesamtkostenaufwand von rund 1,3 Milliarden Dollar kaufen werden.

Die USA rügten am Montag die Sowjetunion wegen Mangel an „Besonnenheit und Zurückhaltung", in Verbindung mit dem Zusammenstoß zwischen einem amerikanischen Flugzeug und sowjetischen Jägern im Raume von Libau. Diese Kritik war in einer formellen Erklärung enthalten, wonach die USA ihre Antwort auf die Moskauer Note hinauszögern werden, bis jede erreichbare Information über den Zwischenfall gesammelt ist und die wahren Tatsachen durch sorgfältiges Abwägen festgestellt werden können.

Einwände gegen Beamtengesetz

BONN. Die politischen Berater der alliierten Hohen Kommission haben am Dienstag auf dem Petersberg mit deutschen Sachbearbeitern das vorläufige Beamtengesetz erörtert, da die Hohe Kommission Einwände erhoben hatte. Vor allem richten sich die alliierten Vorbehalte gegen eine politische Betätigung der Beamten und gegen eine unterschiedliche Behandlung von Angestellten und Beamten. Die Alliierten sollen ferner für die vollständige Gleichberechtigung von Mann und Frau, für die Errichtung eines Personalamtes und für die Beseitigung des Juristenmonopols eintreten. Die Bundesregierung hat vorgeschlagen, die Frage erneut zu besprechen, damit noch vor Ablauf der Einspruchsfrist der Alliierten am 19. April der deutsche Standpunkt neu formuliert werden könne.

Neue Streikzwischenfälle

Ein Toter — mehrere Schwerverletzte

PARIS. In Frankreich kam es seit dem vergangenen Wochenende wieder zu einer Reihe von Streikzwischenfällen. 400 Arbeiter einer Flugzeugfabrik im Süden von Paris, die am Samstag von der Polizei besetzt worden war, versuchten am Montag die Werkhallen zu stürmen. 1200 Polizisten mußten eingesetzt werden, um die Demonstranten zu vertreiben. Neun Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt.

Auch in der französischen Hafenstadt Brest kam es zu blutigen Zusammenstößen. Dabei wurde ein Demonstrant getötet, neun weitere und etwa 20 Angehörige der Mobilgarde schwer verletzt. Daraufhin riefen die kommunistischen, sozialistischen und christlichen Gewerkschaften in den früheren Morgenstunden des Dienstag zu einem 24stündigen Generalstreik für Brest auf.

König Paul eröffnet Parlament

Enge Zusammenarbeit mit den USA

ATHEN. In seiner Thronrede zur Eröffnung des griechischen Parlaments kündigte König Paul am Montag enge Zusammenarbeit der neu gebildeten Koalitionsregierung mit der amerikanischen Mission, eine Verwaltungsreform, weitgehende Einsparungen und eine neue gerechte Verteilung der Steuerlasten an.

Die Koalitionsregierung von General Plastiras verfügt im Parlament über 136 von 250 Sitzen.

Die Demontagen bei Krupp

Beendigung Ende dieses Jahres

DÜSSELDORF. Der Landeskommissar für Nordrhein-Westfalen, Generalmajor Bishop, teilte am Montag mit, daß auf dem Krupp-Gelände in Essen die Demontagen bis Ende des Jahres beendet sein werden. 137 Gebäude seien völlig intakt geblieben und würden nicht demontiert, 63 stark zerstörte habe man inzwischen abgebaut und von 22 Gebäuden mit Rüstungsanlagen blieben elf nach Entfernung der Maschinen erhalten. Von 261 000 t zu demontierenden Materials seien bisher 244 000 abgebaut. 1942 habe Krupp 57 000 Arbeiter beschäftigt, heute seien es nur noch 10 700, ohne die Demontagearbeiter.

Bisher lägen 45 Anträge von Firmen vor, die sich auf dem Kruppgelände ansiedeln wollten. Davon seien 40 bereits genehmigt. Der Wiederaufbau einer friedlichen Industrie, dem nichts im Wege liege, sei Sache der deutschen Stellen.

Stuttgart stimmt zu

„Times" befaßt sich mit Südweststaat

STUTTGART. Das württemberg-badische Kabinett stimmte am Montag der Freudenstädter Vereinbarung vom vergangenen Wochenende, nach der eine Volksbefragung über den Südweststaat stattfinden soll, zu.

In den maßgebenden Stuttgarter Kreisen beurteilt man die neue Situation sehr skeptisch und schätzt die Chancen, für den Südweststaat auf Grund der angenommenen Alternativfragen als sehr gering ein.

Der badische Staatspräsident Leo Wohleb erklärte am Montag, die neue Vereinbarung von Freudenstadt habe den Mangel jeder Volksbefragung an sich, daß ihr Ergebnis erst gedeutet werden müßte.

Selbst die Londoner „Times" beschäftigte sich am Dienstag in ihrem Leitartikel mit der Südweststaatfrage, wobei sie feststellt, daß die Alliierten mit der Teilung der Länder Baden und Württemberg einen Fehler begangen hätten. Die „Times" spricht von zwei Parteien, den „Traditionalisten" unter Führung von Wohleb und den „Fortschrittlichen".

Vereinbarung angenommen

TÜBINGEN. Das Staatsministerium von Württemberg-Hohenzollern hat am Dienstag in einer Kabinettssitzung den Vereinbarungen der Länderchefs in Freudenstadt zugestimmt. Es kam einhellig zum Ausdruck, daß die früheren Freudenstädter Beschlüsse in jeder Beziehung den Vorzug verdient hätten. Für die Annahme war aber maßgebend, daß ein Scheitern der Verhandlungen und eine bundesgesetzliche Regelung vermieden werden sollten.

Als Mitglieder der Kommission wurde Ministerialrat Dr. Eschenburg und Oberregierungsrat Dr. Roemer (Staatskanzlei) bestellt. Der Staatspräsident beabsichtigt, die Kommission auf den 26. April einzuberufen.

Traktat über die Eignung

Von Othmar Merth

Für viele, die ihren Arbeitsplatz verloren haben, ist das Finden einer neuen Existenzgrundlage dadurch sehr erschwert, daß sie allzu eifrig anstreben, in ihrem erlernten Beruf zu bleiben. Sie sind gehemmt durch die Vorstellung, „nichts anderes zu können" und neigen dazu, an Minderwertigkeitskomplexen zu leiden, wenn sie längere Zeit außerhalb des Arbeitsprozesses stehen. Das ist verständlich. Es zeugt aber von wenig Wirklichkeitssinn in einer Zeit, die alles andere als „normal" ist und nur dem Erfolgschancen gibt, der sich den Umständen anzupassen versteht.

Zugegeben, das ist leichter gesagt, als getan. Dennoch wird intensives Nachdenken — manchmal tut es sogar ein glücklicher Zufall — in vielen Fällen zum Entdecken von Fähigkeiten führen, die sehr wohl den Versuch rechtfertigen können, einen anderen als den erlernten Beruf zu ergreifen. In den USA ist seit Jahrzehnten die Zahl derer riesig groß, die bald als Chauffeur, bald als Verkäufer, als Kulissenschieber bei Theater und Film, als Leiter einer Woolworth-Filiale ihr Brot verdienen, ohne dabei eine seelische Belastung zu fühlen, weil sie etwa ihr Schneiderhandwerk nicht ausüben, das Vater sie einst erlernen ließ. Weit mehr Bewohner der USA als Europas, die zurzeit in geachteter Arbeit auskömmlich verdienen, haben vordem in anderen Berufen gearbeitet. Gerade die erfolgreichsten unter ihnen, nicht zuletzt weltbekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Wirtschaft und Politik, hatten viele und voneinander höchst verschiedene Berufe, ehe sie das wurden, was sie heute sind. Nirgends ist das Wort „Schuster bleib bei deinem Leisten" mehr Lügen gestraft worden als in Amerika.

Gewiß, in Europa liegen die Dinge anders als drüben. Eine Welt von Vorurteilen stellt sich hier dem Nichtfachmann, dem „Ungelernten", entgegen und erschwert Arbeitslosen den Berufswechsel. Diese Vorurteile niederzureißen und im vollen Sinne des Wortes dem Tüchtigen freie Bahn zu schaffen, müßte im Hinblick auf die hohe Arbeitslosenzahl in Deutschland gerade hier mehr denn je eine Aufgabe der öffentlichen Meinung und aller Menschen sein, die über Einfluß verfügen und die ihrem Wort kraft des Gewichtes ihrer Persönlichkeit Gehör zu verschaffen vermögen.

In den meisten Menschen schlummern Fähigkeiten, von denen sie selbst nichts wissen, geschweige denn andere etwas wissen können. Diese Fähigkeiten zu entdecken und auszuwerten, müßte das Ziel eines jeden sein, der Arbeit sucht, aber auch eines jeden, der helfen will und kann. Das Wort „berufsfremd" dürfte als Grund der Verweigerung einer Chance nicht existieren. Oft wird nur eine kurze Zeit der Einfühlung in ein neues Arbeitsgebiet vonnöten sein, da Menschen, die ihre Leistungsfähigkeit bereits bewiesen haben, ganz allgemein (im Umgang mit Menschen und Dingen) Erfahrungen gewonnen haben dürften, die sich schlechthin überall verwerten lassen müßten.

Auf verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten müßte die Arbeitssuche von Menschen stoßen, die von Natur aus vielseitig begabt oder dank ihres erlernten Berufes vielseitig verwendbar sind. In den USA wird weit weniger als bei uns danach gefragt, was einer gelernt hat. Weit mehr wird gefragt, was einer kann. Bejaht der Gefragte in einer bestimmten Richtung, dann versucht man es mit ihm, ohne viel an Zeugnissen oder Referenzen interessiert zu sein. Bewährt sich der Mann nicht, wird er entlassen. Bewährt er sich aber, ist es nicht nur zu seinem eigenen, sondern auch zum Vorteil dessen, der ihm die Chance gegeben hat. Henry Ford kam nicht als Autokönig zur Welt und Edison nicht als Erfinder der Glühlampe. Eisenhower, den die Welt als Berufssoldaten kennt, ist jetzt Universitätsrektor — was in Europa und schon gar in Deutschland undenkbar wäre.

Selbstverständlich sollen solche Extrem-Beispiele nicht zu beweisen versuchen, daß es immer und überall so sein kann. Was aber sein könnte und gerade im notleidenden Deutschland sein müßte, ist: mehr Hilfsbereitschaft, Kompromißfreudigkeit und Vertrauen. Vertrauen vor allem in den guten Willen arbeitsuchender Menschen. Neben diesem Appell an Personen und Betriebe, die helfen können und wollen, stehe der Rat an die weniger Glücklichen, die Hilfe brauchen: haltet in euch Umschau nach Fähigkeiten, die sich in einem anderen als eurem bisherigen Beruf nutzen lassen! Was heute wie zu allen Zeiten gefragt ist, sind Ideen. Jede Idee, die sich verwirklichen läßt, hilft weiter. Sofern es nicht möglich ist, sie aus eigener Kraft zu realisieren, mag es oft schwer sein, sie an den richtigen Mann zu bringen. Dennoch muß es versucht werden. „Jeder ist seines Glückes Schmied" ist noch immer eine Binsenwahrheit. Ihre vielleicht beste Bestätigung gaben uns jene Tausende von Kriegsversehrten, Arm- und Beinamputierten und sogar Blinden, die es verstanden, sich in beruflicher Hinsicht von Grund auf umzustellen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Privat-Gallup an der Saar

Gewaltiger Stimmungsumschwung im Gange

W. v. B. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der Bundestag den Beitritt zum Europarat beschließen wird. Damit werden in Straßburg zum ersten Male Vertreter der Bundesrepublik und eines halbautonomen Saarlandes offiziell zusammentreffen und es könnte für die künftige politische Gestaltung im Westen einiges davon abhängen, daß die deutsche Delegation ihren saarländischen Kollegen nicht mit einer allzu vorgefaßten Einstellung gegenübertritt.

Die Auffassung der Saarländer zu studieren hatte ich mir bei Gelegenheit einer Geschäftsreise in das mir durch langjährigen Aufenthalt vertraute Saargebiet zur Aufgabe gestellt. Ich veranstaltete also eine Art privater Gallup-Befragung, in der ich Bekannten und Unbekannten die Frage vorlegte, wie nach ihrer Meinung eine Abstimmung ausfallen würde, in der man sich zu entscheiden hätte: a) für Frankreich, b) für Deutschland, c) für ein autonomes Saargebiet.

Ein Ergebnis dieser Befragung war eindeutig: Für einen politischen Anschluß an Frankreich würde nur eine ganz verschwindende Minderheit stimmen. Hier würde sich das Ergebnis nicht wesentlich von dem von 1935 unterscheiden. Dies geht schon daraus hervor, daß die M. R. S. (mouvement pour le rattachement de la Sarre à la France) völlig ihre Bedeutung verloren hat. Sie tritt nicht mehr in Erscheinung, hat seit langem keine Mitgliederbeiträge mehr kassiert, und sogar ihr Organ, „Die neue Saar", hat es längst vorgezogen, diese Tatsache im Kopf nicht mehr zu erwähnen und sich auch inhaltlich umzustellen. Man nimmt auch — und das überrascht, wenn man ein Jahr von der Saar abwesend war — keine Stellung mehr gegen sie. Das wäre auch sinnlos. Denn die M. R. S. ist tot.

Wesentlich schwieriger ist es, die Frage nach den Prozentsätzen der eventuellen Stimmen für den Anschluß an Deutschland oder die Autonomie zu beurteilen. Die Ansichten schwanken. Der Ausgang dürfte jedenfalls knapp sein. Akademiker schätzten 60—65 Prozent für die Autonomie: „Wir würden selbstverständlich für Deutschland stimmen. Alle unsere Verbindungen gehen dorthin. Wir sind dort ausgebildet und erzogen. Aber die Bergarbeiter, denen geht es doch jetzt sehr gut. Sicher wird ein großer Teil von ihnen für die Autonomie stimmen." Ich fragte Bergarbeiter, und das Ergebnis ihrer Schätzung überraschte mich. Es ging bis zu 90 Prozent für den Anschluß an Deutschland.

Aus allen Antworten aber ging hervor, daß ein gewaltiger Stimmungsumschwung im Gange ist. Man weiß um die Arbeitslosigkeit und die Ueberfüllung mit Flüchtlingen in Deutschland. Man schätzt den Elsässer Wein und den französischen Kognak, aber man stellt die Bedürfnisse des Magens nicht mehr in den Vordergrund des Denkens. Man ist wieder satt und denkt über die nächste Mahlzeit hinaus. Das war sicher nicht immer so. 1945 war man voll Verbitterung über all das, was man nach der Abstimmung von 1935, „Heimgekehrt ins Großdeutsche Reich", hatte erleben müssen. Aber dieser Stimmungsumschwung ist noch nicht an seinem Ende angelangt und immer wieder war aus den Antworten der Befragten — auch derjenigen, die am eifrigsten für die Wiedervereinigung mit Deutschland eintreten — dasselbe herauszuhören: Laßt uns Zeit, überstürzt nichts!

So sollten wir uns denn sehr wohl davor hüten, dieselben Fehler zu machen, die Frankreich begangen hat und noch begeht. Das Argument, das man 1945 in Frankreich allenthalben auf Plakaten lesen konnte „Wenn Frankreich stark war, war die Saar französisch", war denkbar schlecht. Französisch werden wollten die Saarländer nie. Heute ist es sehr fraglich, ob sie autonom werden wollen. Und auch das scheinen die Franzosen nicht zu erkennen und ihre Möglichkeiten zu überschätzen, wie eine gewisse wirtschaftliche Schlechterstellung des Saarlandes gegenüber Frankreich und die psychologisch sehr verfehlte, beinahe hermetische Schließung der Grenze nach Deutschland beweisen. Wir aber haben zu bedenken, daß im Saarland die Zeit für uns reift und müssen es vermeiden, seine Vertreter zu verprellen oder aus Gründen des nationalen Prestiges den zweiten Schritt vor dem ersten zu tun.

Entlassung wegen Propaganda

Ein Konflikt bei der Robert Bosch GmbH.

STUTTGART. Ein Betriebsratsmitglied bei der Robert Bosch GmbH. in Stuttgart ist am Montag fristlos entlassen worden, weil es einem Lehrling innerhalb des Betriebes Propagandaschriften der FDJ übergeben und ihn aufgefordert hatte, diese Schriften unter seinen Kollegen zu verteilen.

Die Geschäftsleitung hatte am Montag die Belegschaft davor gewarnt, sich an der seit einigen Monaten im Betrieb beobachteten verstärkten kommunistischen Propaganda zu beteiligen. Jeder Betriebsangehörige, der sich am Vertrieb von Zeitungen oder Propagandaschriften irgend einer politischen Richtung beteilige, müsse mit seiner fristlosen Entlassung rechnen.

In einer Bekanntmachung der Geschäftsführung heißt es: „Es muß sich nun entscheiden, ob die von den kommunistischen Wortführern im Betrieb verfolgte Unterminierungspolitik durch die Belegschaft gebilligt wird. Wir erwarten eine eindeutige klare Antwort."

Empfang der Staatsregierung

Zum 50. Geburtstag von Staatspräsident Dr. Müller

TÜBINGEN. Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Staatspräsidenten Dr. Gebhard Müller lud die Staatsregierung von Württemberg-Hohenzollern eine größere Zahl von Persönlichkeiten aus der Verwaltung, der Wirtschaft, dem Landtag und der Kirchen zu einem Empfang nach Bebenhausen. Unter den Gästen sah man außer den in Tübingen anwesenden Ministern Landesbischof Haug, Bischof Leiprecht, Rektor Erbe und zahlreiche Vertreter der Militärregierung. Zu ihnen gesellten sich im Laufe des Empfanges von der Regierung in Stuttgart Ministerpräsident Reinhold Maier, die Minister Ulrich und Beyerle und Landtagspräsident Keil. Als Geschenk der Regierung von Nordwürttemberg wurde eine versteinerte Seelilie aus den Werkstätten Hauff in Holzmaden überreicht.

Am Vormittag hatten sich in der Staatskanzlei bereits zahlreiche Besucher eingefunden, um dem Staatspräsidenten zu gratulieren, darunter die Mitglieder der Staatsregierung, Beamte aller Ministerien und zahlreiche Persönlichkeit des öffentlichen Lebens. Bundesminister Wildermuth überbrachte Glückwünsche im Namen der Bundesregierung. Der Rektor der Universität Tübingen, begleitet von den Dekanen, überreichte dem Staatspräsidenten eine Urkunde, in welcher er in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Wissenschaften zum Ehrensenator der Universität ernannt wird. Unter den zahlreich eintreffenden brieflichen und telegraphischen Glückwünschen befand sich ein Gratulationsschreiben des Präsidenten des Bundesrates, Arnold, in dem es u. a. heißt: „Meine Verehrung gilt dem Juristen, der es in schwierigen Situationen immer wieder verstanden hat, den Sinn und Zweck eines Gesetzes höher zu stellen als den Buchstaben. Freundschaftlich verbunden fühle ich mich mit dem Politiker, mit dem ich in allen grundsätzlichen Fragen übereinstimme. Ich weiß, daß ich im Namen des Bundesrates spreche, wenn ich zum Ausdruck bringe, daß ihr Urteil hoch gewertet wird und von unschätzbarem Wert ist."

Nachrichten aus aller Welt

RASTATT. Vor dem Obersten Gerichtshof der französischen Zone begann am Montag die Berufungsverhandlung im Kriegsverbrecherprozeß gegen den ehemaligen Kommandanten des KZ Ravensbrück, Fritz Suhren, und den ehemaligen Arbeitseinsatzleiter des Lagers, Hans Pflaum. Beide waren in der ersten Instanz zum Tode verurteilt worden.

MÜNCHEN. Der ehemalige amerikanische Soldat Homer Cook, der wegen verschiedener Verbrechen gesucht wurde, ist in der Nacht von Sonntag auf Montag zum dritten Male aus dem Dachauer Gefängnis ausgebrochen. Cook, der Boxer war, hat zwei Eisenstäbe vor seinem Zellenfenster auseinandergebrochen.

WÜRZBURG. Die Leitung der Bayernpartei erklärte, daß ein Zusammenschluß mit der CSU ebenso nachdrücklich abgelehnt werde wie Wahlbündnisse mit dieser oder einer anderen Partei.

FRANKFURT. 15 Bundestagsabgeordnete von verschiedenen Parteien sind von Frankfurt aus zu einem fünfwöchigen Besuch der Vereinigten Staaten abgeflogen. Sie sollen die Arbeit der amerikanischen Bundesregierung, der einzelnen Staatsregierungen und der kommunalen Verwaltungen kennenlernen.

DÜSSELDORF. Wie der Deutsche Gewerkschaftsbund am Montag mitteilt, hat der Bundesausschuß des DGB auf seiner Sitzung in Düsseldorf beschlossen, die Zusammenarbeit zwischen der Gewerkschaftsjugend und der Freien Deutschen Jugend einzustellen.

BOCHUM. Hans Joachim Gottsleben, der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, hat erklärt, es sei notwendig, die für heute angesetzte Gründungsversammlung des „Stahlhelm"-Bundes zu verschieben. Gottsleben behauptete, das Interesse der Oeffentlichkeit an der bevorstehenden Gründungsversammlung sei außerordentlich groß.

HAMBURG. Die Hamburger Polizei berichtete am Dienstag, daß sie etwa 50 000 Granaten, von denen noch viele „scharf" seien, in einem Hamburger Kanal entdeckt hat. Die Fundstelle wurde sofort abgesperrt. Um ehemalige Wehrmachtsmunition kann es sich kaum handeln, da es verboten war, im Hamburger Hafengebiet Munition oder Granaten zu lagern.

KIEL. Im gesamten Bundesgebiet ist eine umfassende Fahndung nach gefälschten Zigarettensteuerbanderolen eingeleitet worden.

SALZBURG. Die Berliner Masseuse Gisela Gsell, unter dem Namen „blonde Venus" bekannt, gestand am Montag vor einem amerikanischen Besatzungsgericht in Salzburg, Entführungsopfer in die Hände der Sowjets gelockt zu haben.

OSLO. In Finnmarken im nördlichsten Norwegen sind im letzten Halbjahr mehrere hundert Rentiere von Wölfen zerrissen worden. Die Wolfsplage wird mit jedem Jahr größer, jedoch können nur wenige Tiere erlegt werden.

LONDON. Der Buckingham-Palast gab am Montagabend bekannt, daß Prinzessin Elisabeth alle öffentlichen Verpflichtungen bis auf weiteres abgesagt habe, was als Bestätigung dafür aufzufassen ist, daß die Prinzessin ihr zweites Kind erwartet. Mit der Geburt wird im August gerechnet.

LONDON. Eingehende Untersuchungen einer britischen „Viking"-Maschine, die Ende voriger Woche im Aermelkanal schwer beschädigt wurde, verstärken immer mehr den Verdacht, daß die Löcher in der Außenwand der Maschine nicht von einem Blitzschlag, wie zuerst angenommen wurde, herrühren, sondern durch die Explosion einer an Bord geschmuggelten Bombe verursacht wurden.

LOS ANGELES. Kurz vor dem Abflug eines Flugzeuges wurde auf dem Flugplatz eine Benzinbombe in einem Koffer entdeckt, die ein Uhrwerk und eine mit Benzin gefüllte Gummiröhre enthielt. Die Polizei verhaftete einen Mann, dessen Frau und zwei Kinder sich unter den Passagieren befanden.

Südweststaat vorweggenommen

SPD billigt Freudenstädter Ergebnis

SIGMARINGEN. In einer Sitzung des Landesparteivorstandes der SPD, an der sämtliche Kreisvorsitzenden und weitere Delegierte der Kreise teilnahmen, billigte die SPD von Württemberg-Hohenzollern am Sonntagabend einstimmig das Freudenstädter Ergebnis vom vergangenen Samstag. Außerdem wurde beschlossen, in den drei Ländern des südwestdeutschen Raums nunmehr einen gemeinsamen Landesvorstand zu bilden. Damit nimmt die SPD in ihrer Organisation gewissermaßen schon den Südweststaat vorweg.

Das Mitbestimmungsrecht

Die Vorschläge des DGB

DÜSSELDORF. Der Bundesausschuß des deutschen Gewerkschaftsbundes veröffentlichte am Dienstag die von ihm gebilligten Vorschläge zum Mitbestimmungsrecht. Sie sehen einen paritätisch zu besetzenden Bundeswirtschaftsrat, entsprechende Landeswirtschaftsräte und an Stelle der bisherigen Industrie- und Handelskammern paritätisch besetzte Wirtschaftskammern vor. Auf betrieblicher Ebene ist die Beteiligung von Betriebsrats- und Gewerkschaftsvertretern in den Aufsichtsorganen und noch zu bildenden Wirtschaftsausschüssen vorgesehen.

In einer der nächsten Ausgaben werden wir ausführlich auf die Frage des Mitbestimmungsrechts in der Wirtschaft eingehen, wobei sowohl die Arbeitgeber- als auch die Arbeitnehmerseite zu Worte kommen wird. Die Redaktion.

Neues Getreidegesetz

BONN. Bei der Eröffnungsfeier des „Tages des Brotes" in Bonn teilte der Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Professor Niklas, Einzelheiten über das neue Getreidegesetz mit. Das Gesetz sieht nach den Angaben des Ministers marktordnende Maßnahmen zur Sicherung einer ausreichenden Versorgung der Bevölkerung zu tragbaren Preisen vor. Ferner soll für die deutsche Landwirtschaft ein reibungsloser Absatz ihrer Getreideerzeugung gewährleistet werden. Das Gesetz ordnet die Schaffung einer Einfuhr- und Vorratsstelle an, die eingeführtes Getreide an den Inlandsmarkt zu von der Regierung festgesetzten Preisen abgibt. Ferner ist eine Kontingentierung der Löhne und eine Regelung des Verhältnisses zwischen inländischem und ausländischem Getreide geplant. Die Ausmahlung des Brotgetreides wird durch Festsetzung bestimmter Mahltypen geregelt werden. Das Gesetz soll eine Preispolitik ermöglichen, die den Bauern die Rentabilität der Getreideerzeugung und dem Verbraucher einen vernünftigen Preis sichert.

Lohnsteuererstattung im Juni

BONN. Mit dem neuen Einkommensteuergesetz, dessen Wirksamwerden noch von dem am 20. April erwarteten Entscheid der Hohen Kommissare abhängt, wird auch eine Verordnung in Kraft treten, nach der die in den ersten Monaten dieses Jahres zu viel gezahlte Lohnsteuer zurückerstattet wird. Bei der Lohnberechnung für Juni zieht der Arbeitnehmer die zuviel abgeführte Lohnsteuer von der Lohnsteuer ab. Falls das Steuerguthaben größer ist, wird der Restbetrag mit der Lohnzahlung für Juli und August verrechnet.

Diätengesetz passiert Bundesrat

BONN. Das Gesetz über die Diäten der Bundestagsabgeordneten ist vom Bundesrat dadurch gebilligt worden, daß er die Einspruchsfrist vorübergehen ließ. Der Bundesrat hatte keine Neigung, sich in die Entschädigung der Bundestagsmitglieder einzumischen. Begründet wurde diese Haltung damit, daß die Angelegenheit souveräne Sache jeder parlamentarischen Körperschaft sei. Das Diätengesetz muß nun noch von der alliierten Hohen Kommission genehmigt werden, bevor der Bundespräsident es verkünden kann.

VIVECA *sucht das Glück*

VON CHARLOTTE KAUFMANN

61 Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

Irgend etwas rührte sich im Gebüsch am Ufer. Ein Vogel, der einen Schlafplatz suchte, vielleicht. Ganz fern meinte sie eine Stimme zu hören, die sprach. Eine Männerstimme. Sie entfernte sich wieder. Plötzlich war ein Schrei da. Stand mitten in der abendlichen Stille und in der Einsamkeit ein unterdrückter Schrei. Der Schrei einer Frau.

Dem Laut folgte wieder die Stille, die jetzt beklemmend war. Dann hörte man Brechen von Zweigen. Dann war Viveca da. Atemlos. In dem Kleid aus einfachem Kattun. Mit derben Schuhen. Dem fremden weißen Gesicht. Den hochgekämmten Haaren. „Fahren wir ...!" sagte sie hastig.

„Um Gottes willen", hauchte Emely, „was ist geschehen? Wo ist dein Mantel?"

„Fahren wir!" stieß Viveca hervor. „Wo steht der Wagen? schnell!"

„Dort. Zwischen den Bäumen ... Dort!"

Viveca war schon verangeilt und Emely hatte Mühe, zu folgen.

Der alte Chauffeur, eine Zigarette zwischen den Zähnen, wartete, gegen den Kühler gelehnt, nur darauf, daß es zurückgehen würde, fort von diesem See, an dem die Mücken tanzten und stachen, wenn man vergaß, sie abzuwehren. Er brachte den Motor sofort in Gang.

„Fahren Sie rasch!" befahl Viveca und legte sich weit zurück in das Dunkel des Rücksitzes. Aber es folgte ihnen niemand aus dem kleinen Wäldchen, und sie waren schon auf der Landstraße, als sie wieder einen Menschen sahen, ein barfüßiges Mädchen mit einem grünen Kopftuch.

Erst nachdem sie zwei Ortschaften passiert hatten, wagte Emely zum zweitenmal zu fragen, was denn geschehen sei.

Viveca antwortete nicht.

„Aber Kind", flüsterte Emely und vergewisserte sich, ob die Glasscheibe zwischen Chauffeursitz und ihnen auch geschlossen sei. „Aber Kind, so sag' doch ein Wort. Was ist denn passiert? Ich bin ganz schrecklich aufgeregt."

Viveca stieß einen Laut aus, der halb nach Schluchzen klang und halb nach wildem Zorn. „Wie konntest du mir das antun ... du ... du ... du ..."

„Aber, mein Liebes, Viveca! Hat es denn nicht geklappt?" Es klang kindisch.

„Natürlich nicht!" schrie Viveca. „Ich habe es doch gleich gesagt. Wie konnten wir ... wie konnte ich eine Frau spielen ... die tot ist ..." Sie brach plötzlich ab und war still.

„Gütiger Himmel", stöhnte Emely. „Gütiger Himmel — du sahst so gut aus. Ganz anders als in Wirklichkeit. Ganz wie eine leidende junge Frau. Hat er dich durchschaut? Was sagte er? Gütiger Himmel, — was sagte er?"

„Frag mich nicht", stieß Viveca hervor.

„Warum willst du nicht erzählen? Kind, erzähle doch!"

Aber Viveca erzählte nichts.

*

Wenn das Haus, die niedrige Stube und das Wäldchen in Börge eine Stimme gehabt hätten, dann hätten sie die Ereignisse jener Viertelstunde etwa so geschildert:

In den niedrigen Räumen war es schon dämmrig. Durch die kleinen Fenster, die weiße Vorhänge mit Pünktchen trugen, drang nicht mehr viel Helligkeit, nachdem die Sonne hinter den Bergen untergegangen war. Aber es fiel niemand ein, Licht zu machen.

Frau Thorlak blieb bei dem alten Larsson in der Küche, als Liljegren in die Stube ging. In der dunklen Ecke der Stube saß Viveca, zurechtgemacht nach den Angaben von Frau Thorlak, und lächelte ungewiß. Die Frau war Liljegren vom ersten Augenblick an fremd.

Zunächst blieb er in der Nähe der Tür stehen und sagte ein paar Begrüßungsworte. Daß er gekommen sei ... und wie es ihr gehe?

Sie lächelte, nickte, sprach nicht.

Auf eine beklemmende Weise war nach diesem Anfang auch schon alles zu Ende. Liljegren begriff nicht mehr, warum er hierher gekommen war. Er kam sich vor ... wie genarrt. Die Frau in der Ecke, in dem gepolsterten altmodischen Stuhl, mit dem blassen Gesicht und den schrägen Augen ... das war doch nie und nimmer Ziska. Und dieses Lächeln ... oh Gott, was war aus ihr geworden. Indes, ihr Mund ... ihr Mund hatte etwas, was ihm bekannt vorkam. Der kleine Zug, wie sich die Winkel spöttisch verzogen, als er nicht weiter wußte und bedrängt und unschlüssig neben der Tür stand ... diesen Zug kannte er, und er kam näher und bemühte sich, nur noch diesen Mund zu sprechen. Er begann, stockend zuerst, dann flüssiger, sich zu entschuldigen, weil er gekommen, obwohl sie es nicht wünschte. Er habe eben das Verlangen gehabt, sie zu sehen. Und nachdem er sich in der Nähe befand ... ein paar Zugstunden nur entfernt ... Naja, und um es gleich zu sagen, er habe mit einem Arzt gesprochen, der ihr helfen würde.

Sie lächelte und schüttelte den Kopf.

Vor ihrem Kopfschütteln wußte er nicht weiter. Keine Antwort, keine Gegenrede zu hören ... das war lähmend. In der Stille hörte man plötzlich ganz deutlich den Schrei einer Wildente. Vor dem Südfenster des Zimmers stand eine Weide, in deren hängenden Zweigen der Wind rieselte. Als Liljegren sich bewegte, knarrten die Dielenbretter.

Es wurde Liljegren so beklemmend heiß, daß er glaubte, es nicht mehr aushalten zu können, und er schlug heftig vor, ins Freie hinauszugehen. Die Stube erdrücke einen ja.

Sie schien nicht zu wollen.

Er müsse ihr von dem Arzt erzählen, sagte er. Ueberhaupt, es gebe so viel zu erzählen und zu sagen. „Komm!" Und der Wunsch, hinauszukommen aus dem niedrigen Raum mit den Möbeln aus rohem Holz, den handgewebten bunten Teppichen, dem Schaukelstuhl in der Ecke, dessen Kopfpolster mit einem Stück vergilbter Spitze dekoriert war, wurde nun so heftig in ihm und zu einem geradezu fordernden Verlangen, daß sie schließlich aufstand und mitging. Durch den Hof, den verwilderten Garten mit Brennesseln am Zaun, in das kleine Gehölz von Birken, Erlen und Buchen.

Hier begann Liljegren wieder zu sprechen. Und etwas abwegig erzählte er nun von seinen Reisen und Erfolgen. Plötzlich blieb er stehen und fragte: „Was soll mit uns werden, Ziska?"

Sie ging weiter, nestelte an ihrem Kleid.

Er setzte sich wieder in Bewegung, holte sie ein. „Ziska! Was soll mit uns werden? Schau mich an, daß ich wenigstens in deinem Gesicht lesen kann!" Und unvermittelt hatte er die Frau am Arm gepackt und drehte sie zu sich. „Ziska!"

Da wurden seine Augen plötzlich klein. „Wer sind Sie?" stieß er hervor. „Sie sind ja gar nicht Ziska ...! Was bedeutet das?"

In diesem Augenblick verlor Viveca die mühsam gehaltene Fassung. Sie wollte sich losreißen. Aber er hielt sie nur fester. Sein Gesicht kam ganz dicht neben das ihre. „Was soll das?" wiederholte er drohend und schüttelte sie. „Du ... du bist ja gar nicht Ziska." Es sah einen Augenblick so aus, als wolle er sie schlagen, und sie schrie auf. Da ließ er sie los. Erschreckt von dem unerwarteten Schrei, ließ er sie los.

Und sie floh in den Wald. (Forts. folgt)

200 deutsche, schweizerische und österreichische Geologen trafen sich bei der 71. Tagung des oberrheinischen geologischen Vereins in Radolfzell, die vom 11. bis 16. April stattfand. Unter ihnen befanden sich zahlreiche Fachwissenschaftler deutscher und österreichischer Erdölgesellschaften.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Heimat-Echo

Aus dem Bezirk Nagold und den angrenzenden Gemeinden

Auf die Dauer lieber Schwarzbro

Der Bundesernährungaminister hat in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß wir wieder mehr dem Roggenbrot den Vorzug geben sollten. Die deutsche Scholle ist nun einmal vorwiegend Roggenboden. Die Weizeneinfuhr aus Mitteln des Marshallplans aber vermag den Tisch des deutschen Volkes auf die Dauer nicht mit Sicherheit zu decken. Noch gewichtiger als diese Beweggründe volkswirtschaftlicher Einsicht ist dabei die Frage der Volksgesundheit. Brot ist seit altersher das sichere Fundament und Rückgrat einer gesunden Volksernährung. Aber das Tempo, das unsere Zeit uns aufzwingt, hat auch unsere Ernährungsgewohnheiten nicht unverändert gelassen und auf manchen Gebieten nachteilige Folgen gezeigt, deren Bedeutung uns erst allmählich klar wird.

Von welcher Bedeutung der Grundstoff des Brotes, das Getreide, in der Ernährung ist, geht aus den Unterlagen des früheren Statistischen Reichsamtes hervor, wonach in der Vorkriegszeit an der Deckung der Grundnährstoffe (Eiweiß, Kohlehydrate und Fett) in der menschlichen Ernährung beteiligt waren: Getreide 39 Proz., Kartoffeln 15 Proz., Fleisch 11 Proz., Milch 11 Proz., Zucker 10 Proz., Fette 3 Proz., Obst 3 Proz., Gemüse 2 Proz., Südliche Erzeugnisse 2 Proz., Fisch 1 und Eier 1 Prozent.

An diese wichtigen Zusammenhänge will das Bäckerhandwerk erinnern, wenn es in der Zeit vom 17. bis 21. April in ganz Westdeutschland eine „Woche des Brotes" veranstaltet und dabei sein tägliches Erzeugnis, das knusprigbraune Bäckerbrot, in seinen Schaufenstern und in Wort und Bild herausstellt.

Nagolder Stadtgeschehen

Ehrung zur goldenen Hochzeit

Bürgermeister Breitling überbrachte am Sonntag dem Ehepaar Dr. Julius Hörlin und Frau Emma geb. Scheleisen, die im Altersheim der Methodisten ihren Lebensabend verbringen, mit einem Blumengruß eine Ehrenurkunde des Staatspräsidenten Dr. Gebhard Müller von Württemberg-Hohenzollern.

Herzlichen Glückwunsch

Heute Mittwoch kann in Nagold Frau Marie Plaiß geb. Baur, Am Schelmengraben 68, ihren 80. Geburtstag begehen. Morgen Donnerstag wird sodann Frau Elise Killguß geb. Hertkorn, Calwerstr. 6, 72 Jahre alt. Den beiden Hochbetagten wünschen wir einen noch sonnigen Lebensabend.

Vom Siedler- und Kleingärtnerbund

Kommenden Samstag, den 22. April, hält das Mitglied Kreisbaumwart Walz einen Lehr- und Anschauungskurs über Schädlingsbekämpfung und Spritzung der Bäume ab. Beginn um 13.30 Uhr im Garten von Mitglied Ernst Volle, Schelmengraben 26. Dauer ca. 2 Stunden. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig an dem sehr wichtigen und interessanten Vortrag teilzunehmen. Freunde und Gäste sind herzlich willkommen. Da die Baumspritze des Siedler- und Kleingärtnerbundes allen Mitgliedern zur Verfügung steht, ist eine Teilnahme an dem Lehrvortrag besonders auch für die Handhabung derselben wertvoll. Die Spritze ist bei Geräteverwalter W. Luginsland abgestellt und steht immer zur Verfügung.

Lichtbildervortrag der Naturfreunde

Am Samstag, den 22. April 1950, findet im unteren Waldhornsaal um 20 Uhr ein Farblichtbildvortrag statt. Die Bilder werden uns vom mittleren und südlichen Schwarzwald zum Bodensee und Bregenzerwald die Schönheiten vor Augen führen. In Anbetracht des hohen kulturellen Wertes der Farblichtbilder werden besonders auch die Schüler herzlich dazu eingeladen. Der Vortragende ist ein Kenner unserer Schwarzwaldheimat und es werden uns manche Bilder aus eigenem Erleben wieder in Erinnerung kommen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. Eintritt ist frei.

Monatsversammlung der Hundezüchter

In der Monatsversammlung des Vereins der Hundefreunde am Sonntag Nachmittag im Gasthof zum „Löwen" berichtete Vorstand Stottele ausführlich über die Beratungen und Beschlüsse der Landesversammlung, die vor 8 Tagen in Horb stattgefunden hatte. Die Rassehundeausstellung am 26. April in Pforzheim wird auch von einigen Nagolder Züchtern beschickt werden; ein gemeinsamer Besuch der Ausstellung ist jedoch nicht vorgesehen. Ferner wurden die Beschaffung von Kraftfuttermitteln, der Zeitschriftenbezug und wichtige Versicherungsfragen erörtert. Die Hundezüchter werden aufgefordert, mit ihren Tieren regelmäßig an den Dressurübungen, die jetzt wieder jeden Sonntag Vormittag auf Teufels Hirnschale abgehalten werden, teilzunehmen, damit die für den Sommer vorgesehenen Prüfungen auch von Erfolg begleitet sind.

Die „Stuttgarter Philharmoniker" in Nagold u. Altensteig

Ein bedeutsames musikalisches Ereignis

Das Konzert, welches die Suttgarter Philharmoniker unter Dr. Willem van Hoogstraten am vergangenen Sonntag in Nagold und Altensteig gaben und von dessen begeisterter Aufnahme wir bereits in unserer Montagausgabe kurz berichteten, wird im Kulturleben beider Städte einen besonderen Platz beanspruchen dürfen. Was diese Musiker unter ihrem künstlerischen Leiter Dr. Hoogstraten boten, war ein Erlebnis und jedem der vielen Besucher — in Nagold dürften es rund 450 gewesen sein, während in Altensteig über 500 die festlich geschmückte Turnhalle füllten — wird mit reichem Gewinn und innerer Erhebung von diesem Konzert nach Hause gegangen sein. Es mag vielleicht bei manchem Besucher ein gewisses Aber gegen klassische oder sagen wir zutreffenderweise nicht volkstümliche Musik vorhanden gewesen sein — das ist mir zu hoch, ist ja das geläufige Wort —, aber hier wurde es offenbar, daß wertvolle Musik und echte Kunst, wenn sie in so vollendeter Weise und mit solcher Hingabe und Versenkung in den Geist der Schöpfung geboten wird, mit Urgewalt zum Herzen spricht und ins Innere dringt. Der Laie und der Fachmann konnten sich diesem Eindruck nicht entziehen, jeder kam auf seine Kosten und eine Türe wurde bei jedem aufgestoßen. Wenn auch verschiedene Meister der Tonkunst zu uns sprachen, mit ihnen verschiedene Welten im Ausdruck, im Gehalt, in der Form, auseinanderstrebend in ihrem Wesen, zu Wort kamen, eines war doch und wirkte durch sie alle gemeinsam: Es waren Meister und sind Künder, die uns noch viel, viel zu sagen haben und unser ist die Aufgabe, dieses Erbe zu bewahren.

*

Die Ouvertüre zu Beethovens „Egmont" bildete den Auftakt. Das Leben dieses Meisters war Kampf gewesen und Mühsal war sein Tod. Er war Klassiker in der unbeirrbaren Logik seines musikalischen Denkens, aber er war auch Romantiker im hemmungslosen Überschwang seiner Gefühle. Beide Seiten dieses seines verschiedene Entwicklungsstufen der Musik überspannenden Wesens wurden in „Egmont" sichtbar, man denke nur an die Freiheitssignale des Prestosatzes und klassische Form des Adagio. Vielleicht ist uns vergönnt, einmal größere Werke dieses Unsterblichen von diesem Tonkörper bei uns zu hören. Franz Schubert wird mit seiner Unvollendeten immer wieder ansprechen und begeistern. Unter Schuberts Händen wird alles zu Musik, was er berührt, zu einer solchen seltenen Reichtums, überquellender Fülle und musikantischer Urkraft. Geheimnisvolles, Geisterhaftes verbindet sich mit einer Klarheit der linearen Form und der Gesetzmäßigkeit symphonischen Aufbaus. Klage, Schmerz und Sehnsucht wird in Reinheit, Lieblichkeit und Erfüllung aufgelöst und zum vollendeten Ganzen geführt. Die Altensteiger hatten noch das Glück — es war ja ein Sturm der Begeisterung in der Altensteiger Turnhalle — die bezaubernde Balletmusik zu Rosamunde von Schubert zu hören.

Friedrich Smetana (1824—1884), von Geburt ein Tscheche, führte so deutlich den Unterschied zwischen der nach hartem Ringen und unablässigen Mühen erreichten Höhe der Musik der nördlichen Völker und der mit einer natürlichen Selbstverständlichkeit vorhandenen musikalischen Kultur der Volksmusik, wie sie im slawischen Raum zu Hause ist und mit ihrer von einem urweiten, schmerzlichen Unterton getragenen Grundlinie sichtbar wird, vor Augen. Wie und mit welcher Kraft wurden diese Stufen der symphonischen Dichtung „Die Moldau" lebendig und eindringlich ausgedeutet! Eine Zugabe des Orchesters machte uns mit dem nur Wenigen bekannten finnischen Komponisten Sibelius und seiner „Finnlandia" bekannt. Trostlosigkeit und Verlassenheit, ja, wie Dr. Hoogstraten in seinen schlichten, einführenden Worten in Altensteig sagte, Grausamkeit des Landes der tausend Seen mit ihrer herben und harten Schönheit steigt ein von Sehnsucht und Liebe erfülltese Thema ergreifender Innigkeit empor, das all das Düstere der Umwelt vergessen läßt.

*

Was die Stuttgarter Philharmoniker uns boten, war reifes und reifes Können. Die bald melodisch zwingende, bald hochdramatische Sprache des Orchesters ließ ihr begnadeter Leiter unter dauerndem Sichanschmiegen an die Forderung des Komponisten zu ihrer eindringlichen Wirkung kommen. Die Kunst orchestraler Registrierung gelang dem Tonkörper in hervorragendem Maße und ein Klang vornehmer, begeisterungsvoller und mitschwingender Hingabe im Nachschaffen der Werke, wie ihn die Stuttgarter Philharmoniker uns in die Herzen spielten, wird noch lange lebendig nachwirken.

*

Der künstlerische Leiter, Dr. Willem van Hoogstraten, war seinen Musikern mehr als ein zusammenfassender Leiter und mehr als einer, der sich in der Partitur auskennt. Er war der souveräne Beherrscher und Gestalter der musikalischen Vorlage, er verstand es, mit knappen Bewegungen, aber mit sicherer Meisterschaft den geistigen Gehalt der Komposition und die in ihm lebendig gewordene Idee der Wiedergabe aus seinen Musikern herauszuholen, er war als Persönlichkeit stark genug, sie zu willigen Helfern seines Bestrebens, Inhalt, Form, Aufbau des Kunstwerkes in schöpferischer Nachbildung lebendig werden zu lassen, mitzureißen. Wir wissen, daß es sich bei einem Konzert nicht nur um das handelt, was im Verlauf eines Konzertabends dem Publikum hörbar gemacht wird, hier wurde es offenbar, daß unter seiner Führung in höchst anstrengenden Proben eine Frucht gereift ist, die restlos anzuerkennen Pflicht und Bedürfnis ist.

Aus dem Nagolder Gerichtssaal

Landstreicherei

Drei junge Männer im Alter von 20—30 Jahren, gesund und kräftig, saßen auf der Anklagebank wegen Landstreicherei, zwei aus dem Osten Deutschlands, der dritte aus Sulz a. N. Daß hier etwas nicht stimmt, ist wohl jedem klar: gerade diese jungen Männer müßten doch mit beiden Füßen in der Arbeit am Wiederaufbau Deutschlands stehen, anstatt daß sie sich auf den Straßen wundlaufen. Der Dreißigjährige aus Sulz a. N kam vor 1½ Jahren aus der Kriegsgefangenschaft zurück, arbeitete eine Zeit lang in Lörrach und tippelt seit Monaten durch die Lande. Weshalb? Ist es Arbeitslosigkeit oder Unruhe und Haltlosigkeit durch Krieg und Gefangenschaft? Nach ernsten Ermahnungen durch den Richter kamen sie mit Haftstrafen von 2—4 Wochen davon, welche durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Personenbeförderung gegen Entgelt

Es ist noch nicht allzulange her, daß man froh war, wenn man zur Besorgung einer dringenden Fahrt von einem privaten Autobesitzer mitgenommen wurde, und man schätzte sich glücklich, wenn zur Bezahlung nur Geld verlangt wurde. Inzwischen hat sich aber vieles geändert und eine Personenbeförderung gegen Entgelt ist heute wieder wie früher nur noch den dazu befugten Taxi-Unternehmern gestattet. Es scheint, daß da und dort die alten Beziehungen zu privaten Autobesitzern auch jetzt noch bestehen, die dem auf Erwerb angewiesenen Unternehmer ein großer Dorn im Auge sind. Deshalb werden die „Verdächtigen" eifrigst überwacht und, falls man sie ertappt, zur Anzeige gebracht. Schwarzarbeit wird heute mit Recht von keinem Gewerbetreibenden sehr geschätzt. Das Gericht stellte in dem zur Verhandlung stehenden Fall fest, daß jede erwerbsmäßige Personenbeförderung nur aufgrund einer behördlichen Genehmigung erlaubt ist, sei es, daß der Autobesitzer selbst oder sein Chauffeur oder die zu befördernde Person am Steuer sitzt. Der Angeklagte, gegen den ein Strafbefehl in Höhe von 30 DM ergangen war, wurde zu einer Geldstrafe von 20 DM samt Kosten verurteilt.

Wer hat die Kasse offenstehen lassen?

Dieser Fall hatte die ganze Bevölkerung in den letzten Monaten stark beschäftigt und wurde in vielen Lesarten verbreitet, ja er kam sogar, wie der Gerichtsvorsitzende berichtete, im Gemeinderat zur Sprache. Es ist freilich beunruhigend, wenn man hört, ein Briefträger nehme es mit Mein und Dein nicht genau. Der Fall liegt fast ½ Jahr zurück und wurde erst spät angezeigt, eben weil die Gerüchte nicht mehr verstummen wollten und die Postbeamten der immer mehr um sich greifenden Flüsterpropaganda Einhalt gebieten wollten. Das ist durchaus verständlich, wenn man tagaus, tagein seine Pflicht gewissenhaft erfüllt und die oft nicht leichte und verantwortungsvolle Arbeit ohne Tadel leistet. Der Angeklagte hatte auf seinem täglichen Bestellgang die leere Gaststube eines Gasthofs betreten. Kurz darauf kam eine Angestellte des Hauses ins Lokal, die ihm, da an der Theke die Kasse offen stand, ziemlich deutliche Vorwürfe in Bezug auf die offene Kasse machte. Die dazukommende Wirtin konstatierte nach einem kurzen Blick in die Kasse, daß nichts fehlte, somit wäre alles in Ordnung gewesen. Aber die Wirtin war, als sie die paar Mark Wechselgeld in der Kasse genau zählte, dann doch der Überzeugung, daß 50 Pfennig fehlten. Am Abend zuvor hatte sie das große Geld der Kasse entnommen und glaubte deshalb, den Kassenbestand auf den Pfennig genau zu kennen. Doch sie hatte angesichts des geringen Fehlbetrags kein Interesse, ihre erste Aussage zu widerrufen. Aber wie es so geht, die Sache sprach sich herum und führte nun bis vor Gericht. Für den Angeklagten, der nicht vorbestraft ist und in gutem Leumund steht, ging es nicht um die halbe Mark, sondern um die Ehre und Beruf! Er verteidigte sich gut und die Zeugenaussagen waren, was nach so langer Zeit begreiflich ist, in manchen Punkten nicht mehr ganz klar.

Der Richter wies darauf hin, daß ein Irrtum, wie er sich im täglichen Leben schon oft erwiesen hat, nicht ausgeschlossen sei; das Gericht habe die dringende menschliche Pflicht, alles genau abzuwägen, und dürfe eine Verurteilung nur bei Vorliegen einer lückenloser Beweiskette aussprechenen. Der Angeklagte wurde daher unter Übernahme der Kosten auf die Landeskasse mangels Beweises freigesprochen.

Altensteiger Stadtchronik

Darum wachet . . .!

„Darum wachet: denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird" — Dies war der Bibeltext, den Pfarrer Zeller auf Wunsch der Hinterbliebenen seiner Trauerpredigt am Grabe des so tragisch dahingeschiedenen Jakob Wurster gestern nachmittag auf dem Friedhof in Pfalzgrafenweiler zugrundelegte. Vor dem offenen Grabe, in dem der Obersäger der Kohlmühle Wurster neben seiner 1946 verstorbenen ersten Gattin Christine, geb. Döttling jetzt ruht, hatte sich eine überaus große Trauergemeinde aus nah und fern eingefunden, um dem Toten bei seinem letzten Gang nahe zu sein. Allein aus dem zahlreichen letzten Geleit wurde Wertschätzung und Beliebtheit der Persönlichkeit Jakob Wurster deutlich. Pfarrer Zeller würdigte deshalb auch in zu Herzen gehenden Worten das Leben des Toten, sprach zu den Hinterbliebenen innige Worte des Trostes und wies auf den allein wirklich Trost bringenden Heiland Jesus Christus hin. Allen Anwesenden rief er zu: seid nicht nur trauernde Freunde und Bekannte, seid den so schwer geprüften Leidtragenden im Herzen und im Gebet nahe, so bringt ihr mehr Trost und Stärkung als durch Worte allein. Der ganzen Trauergemeinde aber legte er in tiefer Eindringlichkeit das Wort ans Herz: Wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.

Bürgermeister Hammann, Grömbach, sprach am Grabe für die Kohlsägmühlengesellschaft, deren Obersäger Jakob Wurster während 30 Jahren war, Worte herzlichen Gedenkens. Der Verstorbene war durch seine Pflichttreue, Verläßlichkeit und Gefälligkeit bekannt. Oberstleutnant a. D. Friedrich Freiherr von Gültlingen, Berneck, ehrte als Regimentskommandeur des ersten Weltkrieges den verstorbenen Kameraden und bewährten Soldaten, der in einer lauteren vaterländischen Gesinnung stets zu jedem Opfer für seine geliebte Heimat bereit gewesen sei. Otto Kaltenbach, Altensteig, gedachte seines früheren Kameraden aus der Kriegsgefangenschaft in Frankreich in den Jahren 1945 und 1946, in die Wurster als Volkssturmmann geraten war.

Die durch den Bläserchor und den Kirchenchor Pfalzgrafenweiler umrahmte eindrucksvolle Trauerfeier stellte jedem Besucher deutlich das menschliche Sein vor Augen als Wanderer zwischen zwei Welten.

Schnelle Aufklärung des tödlichen Verkehrsunfalls am Stausee

Der Landespolizei gelang es überraschend schnell, den Verkehrsunfall, der sich in der Nacht vom Freitag zum Samstag in der Nähe des Stausee bei Altensteig ereignete und welchem Kohlsäger Jakob Wurster zum Opfer fiel, aufzuklären. Durch kluge Recherchen der beiden Polizeibeamten Dörrer und Engels von der Polizeistelle Altensteig gelang es diesen beiden, den Besitzer des Fahrzeuges, eines „Wanderer"-Personenwagens, der den Unfall verursachte und sich durch Fahrerflucht der Verantwortung entziehen wollte, noch am Sonntag abend festzunehmen in der Person des Versicherungsvertreters Paul Harr von Altensteig, der nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ablegte. Damit bestätigten sich auch die Ermittlungen über den Hergang des Unglücks in vollem Umfange. Paul Harr wurde am Montag nach Nagold verbracht und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Unerklärlich bleibt die Handlungsweise von Paul Harr, der in weitesten Kreisen Altensteigs als tüchtiger Mensch bekannt ist.

Wechsel bei der Feuerwehr Altensteig

Mit dem Übungsabend am Montag der Gesamtfeuerwehr Altensteigs, dem ersten des Jahres, schied der langjährige Kommandant Karl Hammer aus derselben aus. In einer kurzen Ansprache hob Bürgermeister Hennefarth die Verdienste des Scheidenden besonders hervor. Schon mit 20 Jahren trat derselbe in die Feuerwehr ein, wurde im Jahre 1940 stellv. Kommandant und übernahm sodann 1943 definitiv diesen Posten, den er bis zum Tage des Ausscheidens in seltener Treue, Anhänglichkeit und Pflichterfüllung versah. In Anerkennung dieser Verdienste um Stadt und Feuerwehr wurde ihm eine Ehrenurkunde seitens der Stadtverwaltung ausgehändigt. 37 Jahre Feuerwehrdienst verlangt viel Idealismus und Hintansetzung mancher persönlicher Interessen und Wünsche. Diese Jahre gehörten der Allgemeinheit, ausgefüllt im Dienste des Nächsten, weshalb Herrn Hammer auch von dieser Stelle aus Dank gesagt sei. Zu seinem Nachfolger wurde durch das Landratsamt Herr Architekt Otto Köbele bestätigt, der am gleichen Abend durch den Bürgermeister in sein Amt eingeführt wurde.

Wichtig für die Fernsprechteilnehmer

Vom Postamt Altensteig wird uns mitgeteilt, daß die hiesigen Fernsprechteilnehmer ab 18. April das Fernamt in Calw durch die Wahl der Ziffer 8 und nicht mehr wie seither 400 erreichen können.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wahlen der Ausschuss- und Vorstandsmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Nagold

Die Wahlen der Ausschuß- und Vorstandsmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Nagold sind nunmehr beendet. Nach Ablauf der gesetzlichen Fristen wurden ohne Einspruch gewählt:

Ausschuß

Arbeitgebervertreter - ordentliche Mitglieder

Jakob Schmid, Landwirt, Nagold, Robert Luz, Gerbermeister, Altensteig, Willi Ensslen, Möbelfabrikant, Ebhausen, Alfred Teufel, Maschinenfabrikant, Nagold, Ernst Wackenhut, Inhaber einer Karosseriefabrik, Altensteig, Ernst Rempp, Möbelfabrikant, Wildberg, Friedrich Fuchs, Schreinermeister, Haiterbach, Eugen Breitling, Bürgermeister, Nagold, Georg Feuerbacher, Schmiedmeister, Ebhausen.

Ersatzmänner:

Kurt Harr, Prokurist, Nagold, Fritz Wolf, Möbelfabrikant, Egenhausen, Albert Walz, Landwirt und Baumschulenbesitzer, Rohrdorf, Ernst Brenner, Inhaber eines Baugeschäfts, Nagold, Adam Rath, Lebensmittelgroßhändler, Altensteig, Eugen Kaupp, Schreinermeister, Haiterbach, Fritz Benz, Windenfabrikant, Nagold, Karl Göttisheim, Schreinermeister, Wildberg, Johann Georg Schleeh, Landwirt, Überberg, Paul Seeger, Gastwirt, Nagold, Hans Fezer, Sägewerksbesitzer Altensteig, Karl Kächele, Gipsermeister, Nagold, Paul Schaupp, Automechanikermeister, Altensteig, Gottlieb Schill, Gutspächter auf Hof Haselstall, Gültlingen.

Versichertenvertreter - ordentl. Mitglieder:

Paul Rochan, Schreiner in Fa. M. Koch, Nagold, Fritz Bauer, früherer Silberarbeiter, Altensteig, Georg Waidelich, Weber, Ebhausen in Fa. Schwarzwälder Tuchfabrik, Rohrdorf, Ernst Schlecht, Gipser, Altensteig in Fa. Gebr. Wackenhut, Erhard Speidel, Hausverwalter, Nagold, Hermann Armbruster, Sparkassenbeamter, Altensteig, Karl Helber, Schreiner, Haiterbach in Fa. Chr. Walz und Söhne, Möbelfabrik.

Ersatzmänner:

Max Braun, Schreiner, Egenhausen in Fa. F. Wolf, Möbelfabrik, Max Schmid, Schneidermeister, Emmingen in Fa. G. Digel, Nagold' Albert Renz, Weber, Emmingen in Fa. C. F. Weitbrecht, Nagold, Heinrich Schneider, Gattersäger, Nagold, in Fa. Sägewerk Gebr. Theurer, Karl Veihl, Werkmeister, Altensteig, in Fa. K. Kaltenbach u. Söhne A. G., Ludwig Wünsch, Schreiner, Wildberg in Fa. E. Rempp, Küchenmöbelfabrik, Georg Schmid, landw. Dienstknecht, Nagold in Fa. Sägewerk Gebr. Theurer, Eduard Rapp, Gipser, Nagold in Fa. E. Hafner, Gipsergeschäft, Michael Hauser, Silberarbeiter, Altensteig in Fa. Lutz u. Weiß, Bijouteriefabrik, Johannes Braun, Weber, Ebhausen in Fa. C. J. Schickhardt Band- und Gurtenweberei, Walter Stickel, kaufm. Angestellter, Egenhausen in Fa. Möbelfaburik F. Wolf, Otto Kölisch, Hilfsarbeiter, Nagold in Fa. Tuchfabrik Fr. Kapp.

Vorstand

Arbeitgebervertreter - ordentl. Mitglieder:

Ernst Gauß, Fabrikdirektor, Rohrdorf, Otto Waidelich, Schreinerobermeister, Nagold, Otto Kaltenbach, Besteckfabrikant, Altensteig, Johann Walz, Malerobermeister, Nagold.

Ersatzmänner:

Jakob Schmid, Landwirt, Nagold, Robert Luz, Gerbermeister, Altensteig, Willi Ensslen, Möbelfabrikant, Ebhausen, Eugen Rentschler, Wollspinnereibesitzer, Nagold.

Versichertenvertreter - ordentl. Mitglieder

Josef, Ilg, Angestellter, Nagold in Fa. Kleiderfabrik G. Digel, Heinrich Benz, Schweißer, Nagold in Fa. Maschinenfabrik A. Teufel, Nagold, Fritz Bader, Schreiner, Altensteig in Fa. Möbelfabrik Fr. Wackenhut, Altensteig, Alfred Martin, Schleifer, Altensteig in Fa. Besteckfabrik O. Kaltenbach.

Ersatzmänner

Paul Rochan, Schreiner, Nagold in Fa. Möbelfabrik M. Koch, Wilhelm Gutekunst, Schreiner, Haiterbach in Fa. Möbelfabrik K. Kaupp, Gottlieb Martini, Glaser, Emmingen in Fa. Glasereibetrieb Kurz u. Bachmaier, Nagold, Walter Penz, Schweißer, Altensteig in Fa. Metallverarbeitungsbetrieb Fr. Boyssen, Altensteig.

Blick in die Gemeinden

Luftkurort Berneck berichtet

In den letzten Tagen entstand wiederum ein erheblicher Wildschaden auf den Neuenäckern, dem Mahd und z. T. auch auf dem Hof. Die mit Gerste und Hafer eingesäten Felder wurden vom Schwarzwild stellenweise vollkommen „umgeackert". Die schlimmsten Befürchtungen werden sich erst einstellen, wenn einmal die Kartoffeln gesteckt sind. Da das Forstpersonal noch immer nicht mit Schußwaffen ausgerüstet ist, muß man zu anderen Abwehrmaßnahmen greifen, die aber mit sehr hohen Kosten verbunden sind. Eine Regelung der bisher gemeldeten Wildschäden ist bis heute noch nicht erfolgt.

Die Aufforstung im Gemeindewald wurde am Montag beendet. Insgesamt wurden innerhalb 9 Tagen ca. 22 000 Pflanzen gesetzt und damit die restlichen Kahlflächen neu bestockt. Die im vergangenen Jahr in Distrikt II Abt. 6 abgebrannte Fläche wurde zum größten Teil ebenfalls neu bepflanzt. Da die Arbeiten mit größter Sorgfalt durchgeführt wurden und der „Wettergott" den jungen Pflanzen ebenfalls „gnädig" war, ist zu erwarten, daß die Frühlingspflanzung ein voller Erfolg wird. Die Umzäunung der beiden Kahlflächen ist ebenfalls in den nächsten Tagen fertiggestellt.

Die im Zuge der Wiederherstellung der Bruderbachbrücke erforderliche Stützmauer ist in den letzten Tagen fertig geworden. Der Hang wird mit Weißerlen, Akazien und Ginster bepflanzt, um denselben raschmöglichst zu befestigen.

Am Donnerstag, den 20. April, findet in Berneck wieder ein Krämermarkt statt. Ein reger Besuch steht zu erwarten, da an diesem Tage auch landwirtschaftliche Maschinen vorgeführt werden und ein Vortrag über akute Fragen der Landwirtschaft abgehalten wird.

Erfreulicherweise gehen nunmehr die Vorarbeiten zur Straßenerneuerung ihrem Ende entgegen. Es hatte sich als notwendig erwiesen, sämtliche Dohlen neu einzubringen, da die bisherigen zu schwach waren. Die Köllbachkorrektur beim Sägewerk Maier schreitet rasch voran, sodaß jetzt mit der Straßeninstandsetzung und zwar vom oberen Hang der Gaugenwalder Straße her begonnen wird. Wir hoffen, daß die Straße spätestens bis zu Beginn der Hauptsaison wiederhergestellt ist.

Zur Verschönerung des Ortsbildes wurde durch den Fremdenverkehrsverein ein etwa 100 m langes Fichtenhaag vom Forsthaus entlang der Straße bis zum „Hirsch" angelegt. Gleichzeitig wurden Hang und Schloßgraben gesäubert und zum Teil bepflanzt und eingezäunt. Damit wurde die „vernachlässigste Stelle", wie der Herr Landrat bei seinem letzten Besuch sich äußerte, beseitigt. — Trotz des nicht gerade einladenden Wetters war der Osterbesuch in Berneck über Erwarten gut. — Wie der Fremdenverkehrsverein mitteilt, wird die 800-Jahrfeier auf die Tage vom 19.—21. August 1950 verlegt.

Baumwartprüfung

Überberg. Die staatliche Baumwartprüfung hat am 3. und 4. März in Tübingen der Baumwart Hans Seeger, Überberg mit bestem Erfolg abgelegt. Es wird den Baumbesitzern wiederholt empfohlen, sich der geprüften Baumwarte zu bedienen.

Bazar zu Gunsten der Kinder

Wildberg. Um den finanziellen Nöten unserer Kinderschule etwas abzuhelfen, veranstaltete unsere rührige Kinderschwester Pauline einen „Bazar". Schon vorher suchte sie in beredter Weise die Geschäftsleute, die Mütter ihrer Kinder und noch manche andere Frauen zur Stiftung von Gaben zu veranlassen. Und reichlich gingen die Gaben ein. Was nicht verkaufsfertig war, verarbeitete sie selbst oder freundliche Helferinnen zu brauchbaren Sachen. Am Verkaufstag selbst war der Kinderschulsaal in einen festlichen Raum verwandelt. Zum Verkauf waren angeboten: Schürzen für große und kleine Leute, Kinderkleider, Strümpfe, Schuhe, Unterwäsche, Spielsachen usw. Wer will von den vielen Sachen noch alles aufzählen! Fast alles wurde verkauft. In einem anderen Raume waren Kaffeetische mit duftendem Getränke und leckeren Kuchen in allerlei Güte gedeckt. Kein Wunder, daß dies regen Zuspruch und reißenden Absatz fand. Am andern Tag brachte die erfreute Schwester dem Kirchenpfleger einen schönen Erlös, mit dem nun der Kinderschulsaal und manche andere Schäden des Gebäudes wieder ausgebessert werden können, was dringend notwendig ist. Für diese mühevolle Arbeit gebührt der Kinderschwester, den Spendern und allen Helferinnen freundlicher Dank.

Heimkehrerfeier

Bösingen. Am Ostermontag fand in Bösingen die Heimkehrerfeier statt. Bei der kirchlichen Feier stand das Wort aus dem 23. Psalm „Er führet mich auf rechter Straße um Seines Namens willen" im Mittelpunkt. Dieses Psalmwort ruft alle, denen die Heimkehr geschenkt wurde, zum Dank auf und ist zugleich den Angehörigen der Gefallenen und Vermißten ein starker Trost. Es weist allen, den Heimkehrern und den Daheimgebliebenen, „die Straßen, die zu der Heimat führt, da mich ohn' alle Maßen mein Vater trösten wird".

Bei der Gedenkfeier im Gasthaus zum Rappen gedachte Bürgermeister Ehinger der 124 Ausmarschierten, von denen 88 zurückgekehrt, 23 gefallen und 13 vermißt sind.

Lieder des Gesangvereins Bösingen, der schon in der Kirche zwei Lob- und Danklieder gesungen hatte, unter Leitung von Lehrer Kränzlein, Gedichte und Violinvorträge schenkten reiche Stunden der Erinnerung. Schließlich gaben vier Heimkehrer Einblicke in ernste und fröhliche Erlebnisse aus der Gefangenschaft. Ein gemeinsam gesungenes Heimatlied beschloß die eindrucksvolle Feier, an die sich ein von der Gemeinde gestiftetes Essen in den beiden Gasthäusern anschloß. Die schönen Stunden kameradschaftlichen Zusammenseins werden uns noch lange daran erinnern: „aus der Heimat kommt der Schein, 's muß lieblich in der Heimat sein".

SV Rotfelden weilte zu Gast

Breitenberg. Der vergangene Sonntag war ein großer Tag in der Geschichte der neuerstandenen Sportvereinigung Breitenberg. Der SV Rotfelden weilte hier zu Gast, um sein Können in einem Freundschaftsspiel unter Beweis zu stellen. Das Spiel wurde am Nachmittag auf dem hiesigen Sportplatz ausgetragen und endete mit einem Sieg der Gäste. Abends schloß sich der gemütliche Teil mit einem Bunten Abend an. Die Laienspielgruppe des Gästesportvereins hatte sich ein nettes Programm ausgedacht, um alle Besucher, die in der „Krone" erschienen waren, zufriedenzustellen. Und was versprochen wurde, das ist auch gehalten worden, denn die Spieler ernteten reichen Beifall. Es ist schwer, einzelne Darbietungen besonders hervorzuheben, wenn alles gut war. Besonderen Dank aber verdient der Leiter der Spielgruppe Walter Lamparther, der die Zügel fest in die Hand genommen hatte und alt und Jung begeisterte mit seinen „ausgefallenen Einfällen".

Amtliches

Durchführungsbestimmungen des Landwirtschaftsministeriums zur Anordnung zur Marktregelung der Eierwirtschaft vom 3. März 1950

Auf Grund des § 22 der AO. des Landwirtschaftsministeriums zur Marktregelung der Eierwirtschaft vom 3. März 1950 werden folgende Durchführungsbestimmungen erlassen.

§ 1
(zu § 2 Abs. 2 b)

Letztverbraucher ist, wer Eier zum Verbrauch im eigenen Haushalt aufkauft. Alle übrigen Verbraucher sind gewerbliche Verbraucher.

§ 2
(zu §§ 9 Abs. 1, 11 und 13)

Die Kontroll-Nummern werden vom Landwirtschaftsministerium in Verbindung mit der Kennzeichnungsberechtigung ausgegeben. Weitere Kenn-Nummern zu eigenen Kontrollzwecken können von den Kennzeichnungsbetrieben angebracht werden.

Die Berechtigung zur Kennzeichnung erteilt das Landwirtschaftsministerium nach Anhörung der berufsständischen Organisationen.

Für die Erteilung der Berechtigung wird eine Gebühr nach Nr. 2 des Gebührenverzeichnisses zur Landesgebührenordnung vom 22. 12. 1930 (Reg.Bl. S. 393) angesetzt.

Jeder Kennzeichnungsbetrieb darf für seine Kennzeichnung nur die ihm erteilte Nummer benützen.

§ 3
(zu § 11)

Von den Mindestanforderungen nach Absatz 2 Ziffer 1 und 2 wird für das Jahr 1950 abgesehen.

§ 4
(zu § 12)

Die zur Lohnkennzeichnung verpflichteten Kennzeichnungsbetriebe können eine angemessene Entschädigung verlangen, die von den berufsständischen Organisationen festzusetzen ist.

§ 5)
(zu § 16)

Die Kennzeichnungsbetriebe sowie der Handel haben dem Landwirtschaftsministerium (Abtlg. Milch/Fett/Eier) Monatsmeldungen einzureichen, aus denen die Gesamtmenge des Eier-Ein- und Ausgangs ersichtlich ist. Die Meldungen sind zum 5. des folgenden Monats pünktlich einzureichen.

§ 6

Diese Durchführungsbestimmungen treten am 1. Januar 1950 in Kraft.

Landwirtschaftsministerium
Land Württemberg-Hohenzollern

Sport-Echo

B-Klasse Kreis Horb

Untertalheim — Walddorf 2:5 (0:2)

Einen klaren und verdienten Sieg erkämpfte sich Walddorf nach ausgezeichnetem Spiel in Untertalheim.

Freudenstadt I—Pfalzgrafenweiler I 0:2 (0:0)

Durch die Niederlage von Baiersbronn in Nagold ist Freudenstadt trotz seines Seitensprungs Meister der Gruppe Calw—Horb—Freudenstadt geworden. Allerdings war dieses Spiel auf eigenem Gelände alles andere als eine Meisterleistung, obwohl die Gäste eine noch nie gesehene Form zeigten.

Handball

Simmersfeld I — Wildberg I 8:3 (3:2)
Simmersfeld II — Wildberg II 2:7

Simmersfeld brachte das Kunststück fertig, die als spielstark anzusprechenden Gäste mit einer hohen Niederlage abzufertigen. Die Einheimischen waren jederzeit überlegen, hervorzuheben ist der Torhüter, der oftmals mit Bravour hielt, ganz im Gegensatz zu seinem Gegenüber, der an der hohen Niederlage nicht ganz schuldlos ist.

Erneuter Erfolg des Altensteiger Radsports

Bei dem am vergangenen Sonntag ausgetragenen ersten Bahnrennen in Öschelbronn konnte der Altensteiger Jugendfahrer Karl Klaiber bei einem 20köpfigen Teilnehmerfeld in einem hervorragend gefahrenen Rennen mit 2 Runden Vorsprung den ersten Platz belegen.

An alle Fußballvereine

Sämtliche Fußball-Abteilungen der Sportvereine des Kreises Calw (Unterkreise: Calw, Nagold, Neuenbürg und Freudenstadt) werden gebeten, bis zum 25. April ihre geprüften und ungeprüften Schiedsrichter an den unterzeichneten Spartenleiter zu melden. Es ist beabsichtigt, Schiedsrichter-Lehrgänge durchzuführen. Jede Fußball-Abteilung eines Vereins hat je Mannschaft mindestens einen Schiedsrichter zu melden (siehe F.Sp.O. Ziffer 19). Die Nichtabgabe der Meldung wird nach Ziffer 16 der F.Sp.O.-Rechtsordnung geahndet.

Spartenleiter für Fußball
L. Hiller, Calw, Lange Steige 9

Vereinsanzeiger

Liederkranz Altensteig. Die irrtümlich für Dienstag angesetzte Singstunde für Männerchor ist morgen Donnerstag, 20. April.

Die Radsportabteilung Altensteig fährt am Sonntag, den 23. April 1950 (zur Austragung der Landesmeisterschaften im Zweier-Radball) nach Lauterbach bei Schramberg. — Fahrpreis bei genügender Beteiligung 3.— DM. - Abfahrt Sonntag früh 6 Uhr Marktplatz. Anmeldungen bei Spartenleiter Roh, Poststraße 258. Die Spartenleitung

Verlag Dieter Lauk Nagold-Altensteig
Verantwortl. für den Lokalteil: M. Eichinger, Nagold
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 253
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 323 Fernruf 321
Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 30 Pfg. Trägergebühr; durch Post DM 2.30 zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld; Einzelverkaufspreis 15 Pfg.

Statt Karten! **Hochzeits-Einladung** Grömbach-Zwerenberg

Zu unserer am Samstag, den 22. April 1950 in der Wirtschaft von P. Frey in Grömbach stattfindenden Hochzeitsfeier laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.

Wilhelm Osterle
Sohn des Johannes Osterle
Grömbach

Maria Stockinger
Tochter des Wilhelm Stockinger
Bauer in Zwerenberg

Kirchgang um 12 Uhr.

Die Gemeinde Altensteig-Dorf hat ca. 10 Festmeter

Buchen-Stammholz

zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei **Bürgermeister Schwab Altensteig-Dorf.**

Für das rasche und tatkräftige Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr, sowie all denen, die uns bei unserem Brandfall so schnell zu Hilfe geeilt sind, sprechen wir auf diesem Weg

unseren herzlichsten Dank aus

Familie Ernst Moser Altensteig

Wähler

die sich für die Angelegenheiten der **DVP (FDP)** interessieren, werden eingeladen, sich heute Mittwoch, 19. April, 20 Uhr im Gasthaus zum „Bad" in Altensteig einzufinden. Die Einladung richtet sich vor allem auch an die mittleren und jüngeren Jahrgänge.

Geschäftsmann sucht DM 600.— gegen gute Sicherheit und pünktliche Rückzahlung. Angebote unter Nr. 384 an die Geschäftsstelle Altensteig.

Ein Paar 30 Ztr. schwere

Ochsen

werden auch einzeln abgegeben, hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Geschäftsst. Altensteig

Einen Wagen

Stroh

hat zu verkaufen
Alb. Ottmar Schuhgeschäft Ebhausen

Freitag, 21. April und Mittwoch, 26. April

Omnibus-Sonderfahrt nach Stuttgart

Abfahrt Simmersfeld 6.30 Uhr
Altensteig Lauk 7.00 Uhr
Anmeldung und Fahrkartenverkauf bei
Gerhard Lauk Altensteig

Hederich-Kainit

frisch eingetroffen bei
M. Schnierle
Altensteig Telefon 301

Empfehle zum Frühjahr meine „Vorwärts"-

Handleiterwagen

in verschiedenen Größen zu bedeutend herabgesetzten Preisen auch Teilzahlung
Th. Oesterlen, Altensteig-Dorf

Steinzeug-Bodenplatten
Wandplatten
Terrazzo-Bodenplatten
liefert
JOEL WALZ
Baustoffe, Kohlen, Hoch- u. Tiefbau
Altensteig

Bausparvertrag

über 15 000.- DM., abgeschlossen 1947, bisher 1200.— DM eingezahlt, zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 46 an die Geschäftsst. Nagold.

Für den Hausputz

Schrankpapier in Rollen
5 m lang, abwaschbar DM 1.20
abwaschbar DM —.50

Gerhard **Lauk** Altensteig

Tonfilmtheater Nagold

Mittwoch und Donnerstag jeweils 20 Uhr

Martha

Grüner Baum Lichtspiele Altensteig

Joe Stöckel, Beppo Brehm, Willy Reichert

Die drei Dorfheiligen

Ein Oberbayrisches Lustspiel

Vorführungen:
Freitag, Samstag und Sonntag je 20.30 Uhr
Sonntag nachm. 14 u. 16.30 Uhr

Inserate frühzeitig aufgeben

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Motorenschau 1950 Reutlingen: Aufbau und Fortschritt

Ausstellungsfläche mehr als verdoppelt / Professor Porsche im Ehrenausschuß

JK. Die Motorschau 1950 Reutlingen, die am 12. Mai ihre Pforten öffnet, steht mitten in den Aufbauarbeiten. Eine am vergangenen Wochenende abgehaltene Pressebesprechung, die neben den Pressean gehörigen des Landes auch von Westberlin und insbesondere von zahlreichen Mitgliedern der Motor-Fachpresse beschickt worden war, vermittelte interessante Einblicke in die Vorbereitungs- und Aufbauarbeiten, die von den Beteiligten nicht nur ein hohes Maß von Organisationstalent und Sachkunde, sondern ebenso viel Idealismus verlangen. Die Reutlinger Motorschau im vergangenen Jahre hatte, das wollen wir nicht verschweigen, in bezug auf ihren wirtschaftlichen und propagandistischen Erfolg dem sachlichen Beobachter zunächst noch Fragen gestellt, deren Beantwortung bei Eröffnung dieser ersten Messe niemand voraussagen konnte. Wir hatten damals an dieser Stelle untersucht, ob regionale Fachmessen berechtigt seien und ob im Falle der Reutlinger Motorschau der Erfolg den Aufwand rechtfertige. Bei einer abschließenden Betrachtung konnten wir angesichts der vielfach überraschenden Resultate beide Fragen bejahen. Die Erfahrungen der Veranstalter sind offenbar so beschaffen gewesen, daß sie zur Wiederholung jener ersten Reutlinger Motorschau ermutigten und sie keineswegs als Wagnis erscheinen ließen.

Hervorragende Meldeergebnisse

Die Ausstellungsleitung konnte am vergangenen Wochenende überaus günstige Meldeergebnisse bekanntgeben. Nach dem Stande vom 15. April haben sich insgesamt 144 Aussteller angemeldet, davon 19 vom Sektor Personenwagen, der in der Listhalle untergebracht wird, 19 aus dem Gebiet der Zweiradindustrie und des Zubehörs, 60 aus der allgemeinen Motor-Zubehör-Industrie und 46 aus der Industrie der Nutz- und Sonderfahrzeuge. Dabei gehen noch laufend Anmeldungen zur Teilnahme ein, so daß bis zur Messeeröffnung wohl mit einer Ausstellerzahl von mindestens 160 maßgebenden Firmen gerechnet werden darf. Sehr überraschend war, daß die Ausstellungsfläche der Motorschau 1950 auf 10 000 qm erweitert werden mußte (gegenüber 4200 qm im vergangenen Jahr), obwohl die Zahl der Gesamtaussteller im vergangenen Jahr 188 betragen hatte. Dieser Umstand weist auf die Tatsache hin, daß den Besucher der Motorschau 1950 eine reichgegliederte Fachausstellung erwartet. Ohne daß wir damit der Beendigung der Aufbauarbeiten vorgreifen, darf heute so viel gesagt werden, daß infolge des starken Engagements des Sektors Personenkraftwagen die gesamte List-Halle diesem allein vorbehalten werden mußte, während im vergangenen Jahr noch sehr zahlreiche Firmen der Zubehörindustrie dort zu finden waren. Die zahlreichen kleinen Aussteller fehlen in diesem Jahr fast vollständig, während andererseits die Aussteller wesentlich größere Standflächen angemeldet haben. Hier spiegelt sich zweifellos ein Auslesevorgang wider, der den harten Tatsachen des Zwangs zur Rationalisierung Rechnung trägt. So wird also die Motorschau 1950 wesentlicher sein als ihre Vorgängerin; das erhellt auch schon aus der Tatsache, daß diesesmal 14 Aussteller mit ihren neuesten Personenkraftwagenmodellen erscheinen, während es im Vorjahre nur 5 waren.

Das Gewicht der regionalen Fachmesse

Angesichts dieser Entwicklung ist die Bedeutung der regionalen Fachmesse keine Frage mehr. Gegen die Zersplitterung auf dem Gebiet der Gesammessen haben wir hier wiederholt Stellung genommen und auf die Notwendigkeit einer Zentralisierung hingewiesen. Die Fachmesse indessen hat andere Aufgaben. Die technische Welt des Motors in allen seinen Anwendungsformen beansprucht das intensive Interesse so breiter Bevölkerungskreise, daß es auf den meist räumlich weit entfernten Gesammessen heute bestimmt nicht und wahrscheinlich auch in naher Zukunft nicht befriedigt werden kann. Schon allein aus diesen Ueberlegungen heraus rechtfertigt sich die Reutlinger Motorschau. Sie kann überdies insofern das Prädikat einer Sonderstellung für sich in Anspruch nehmen, als sie die einzige Motorfachmesse im südwestdeutschen Raum darstellt. In dieser Hinsicht, so glauben wir auch bei nüchterner Betrachtung der Dinge voraussagen zu dürfen, ist Reutlingen auf dem Wege, zu einem Begriff zu werden. Kein geringerer als der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, hat das Ehrenpräsidium übernommen. Im Präsidium finden wir u. a. die bekannten Namen von ADAC-Präsident Meyer-Seebohm und Oberbürgermeister Kalbfell. Mitglied des Ehrenausschusses ist neben bekannten Persönlichkeiten von Rang u. a. Professor Porsche — für alle jene ein Name von unübersehbarer Bedeutung, die zu Motor und Auto überhaupt irgendeine Beziehung haben, sei es selbst nur diejenige des theoretischen Liebhabers.

Wichtige Neuheiten zu erwarten

Was wird die Reutlinger Motorschau an wichtigen Neuheiten alles bringen? Noch wäre es verfrüht, auf einzelnes einzugehen, denn dazu erscheint dem gründlichen Berichterstatter die Atmosphäre der Ausstellung selbst, der unmittelbare Eindruck der gezeigten Dinge, unentbehrlich. Einiges mag aber hier schon vorangekündigt werden. So wird zahlreiche Besucher der Reutlinger Motorschau in hohem Maße interessieren, daß die Porsche-KG. ihren Sportwagen Type 356 ausstellen wird, den sie als schnellen Reisewagen entwickelt hat. Erstmalig auf einer deutschen Kraftfahrzeugfachmesse werden die Staunau-Werke ihre neuen Personenkraftwagen, die Konstruktionen K 400 und K 750, ausstellen. Die Veritas wird ihre überall mit Spannung erwarteten Straßensportwagen „Comet", „Skorpion" und vielleicht auch „Saturn" zeigen. Daimler-Benz wird die Ausstellung mit seinen Typen 170 V, 170 D und 170 S beschicken; Opel, im vergangenen Jahr überhaupt nicht vertreten, hat in diesem Jahr einen repräsentativen Stand von 150 qm belegt. An ausländischen Marken werden Fiat „1400", Renault, Citroen und Panhard, von britischen Modellen der „Oxford" von Morris Cowly und Vanguard von Standard Coventry neben anderen, zur Stunde noch nicht bekannten Typen gezeigt werden. Dazu die überaus zahlreichen Motorräder, Motorroller, die Nutzfahrzeuge und Omnibusse, die Liefer- und Lastwagen, die Zugmaschinen und Schlepper und sonstigen Motorgeräte. Fürwahr ein Querschnitt durch den Entwicklungsstand des Motorfahrzeugs, der unserer aufmerksamen Beachtung wert ist.

Gespannte Erwartung

Werden die Alliierten gegen das Steuerreformgesetz Einspruch erheben?

JK. In diesen Tagen muß die Entscheidung über die Steuerreformgesetzesvorlage des Bundesfinanzministeriums fallen. Wie bekannt, hat die alliierte Hohe Kommission eine Frist von 21 Tagen, innerhalb welcher sie gegen eine Gesetzesvorlage der Bundesregierung ihr Veto einlegen bzw. Abänderungswünsche äußern kann. Obwohl offizielle Berichte aus Bonn fehlen, kann so viel gesagt werden, daß die Stimmung nicht durchaus zuversichtlich ist. In einer Rundfunkmeldung vom vergangenen Mittwoch war davon die Rede, daß von amerikanischer Seite gewisse Bedenken gegen den Plan zur Steuerreform der Bundesregierung bestünden; man fürchte, die Steuereinnahmen seien nach Inkrafttreten des Reformgesetzes nicht ausreichend.

Ein Memorandum der Bundesregierung

Daß das Reformgesetz keinen glatten Weg hat, beweist aber auch die Tatsache, daß die Bundesregierung der alliierten Hohen Kommission ein Memorandum zugeleitet hat. In diesem Memorandum ist einmal berechnet, welche Gesamtsteuerbelastung im Verhältnis zum Bruttosozialprodukt im Bundesgebiet nach Inkrafttreten der Steuerreform sowie vergleichsweise in den USA bzw. in Großbritannien gegeben ist; auf der anderen Seite wird der Ausfall an Einkommensteuer im Bundesgebiet für den Fall dargestellt, daß der amerikanische bzw. britische Steuertarif im Bundesgebiet angewendet werden würde. Bei der Berechnung wird davon ausgegangen, daß die Inlandskaufkraft des US-Dollar mit 3 DM, die Inlandskaufkraft des Pfundes mit mindestens 15 DM zu bewerten ist. Im übrigen wird betont, daß die volkswirtschaftliche Lastenwirkung eines Einkommensteuergesetzes oder eines Einkommensteuertarifs sich nicht abstrakt aus dem Tarif ablösen lasse, sondern daß sie nur in zusammenfassender Betrachtung von Steuertarif und Einkommensschichtung beurteilt werden könne. Steuersätze von 90 bis 95 Prozent und mehr hätten eine nur optische Bedeutung, wenn entsprechende Einkommensbezieher in der Wirklichkeit fehlten. Bei einer Einkommenspyramide, in welcher die höheren Einkommen relativ zahlreich vertreten sind, lasse sich eine Durchschnittsbelastung von beispielsweise 40 Prozent des Gesamteinkommens erzielen, ohne daß im Einzelfall eine Ueberbürdung eintrete. Andererseits sei bei stärkerem Uebergewicht der unteren und mittleren Einkommen schon eine Durchschnittsbelastung von beispielsweise 30 Prozent nur unter Ueberbürdung vieler Steuerpflichtiger erreichbar.

Auch nach der Steuerreform noch überlastet

Die Bestimmungen des amerikanischen und englischen Einkommensteuergesetzes konnten bei der Durchführung der Berechnungen natürlich nur schematisch angewendet werden. Alle Regelungen, deren Anwendbarkeit nur vom Einzelfall aus entschieden werden kann, müssen bei einer solchen überschlägigen Berechnung unberücksichtigt bleiben. Der für Konsum und Investierung nach Abzug der Steuerbelastung verbleibende Betrag des Sozialproduktes unterschreitet im Bundesgebiet jenen der USA und Großbritanniens so außerordentlich, daß an der wesentlich härteren Steuerbelastung im Bundesgebiet kein Zweifel bestehen kann. Bei der Größe der Unterschiede können — so heißt es — auch Unsicherheiten der Berechnungsmethode (und der Kaufkraftparitäten) dieses Ergebnis nicht erschüttern. Der verbleibende Betrag des westdeutschen Sozialprodukts sei auf ein so tiefes Niveau herabgedrückt, wie es nicht nur für die USA, sondern auch für Großbritannien unvorstellbar sei. Nach der Berechnung ergibt sich folgendes Zahlenbild:

I. Das Einkommensteueraufkommen

	(in Millionen DM)
Nach der Regierungsvorlage im Bundesgebiet	3500
nach dem amerikanischen Einkommensteuergesetz	1500
nach dem englischen Einkommensteuergesetz	2400—2950

II. Vom Bruttosozialprodukt verbleibt

(Nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen je Kopf der Bevölkerung in DM)

In den USA	4143
In Großbritannien	2384
Im Bundesgebiet	1096

Im einzelnen wird das Bruttosozialprodukt je Einwohner in den USA mit 5371 DM und in England mit 3643 DM errechnet. Damit liegt das Bruttosozialprodukt der USA um 239,7 Prozent und dasjenige Englands um 139,4 Prozent über dem deutschen Bruttosozialprodukt, das mit 1581 D-Mark je Einwohner beziffert wird. Von diesen stark unterschiedlichen Bruttosozialprodukten werden im Bundesgebiet 30,7 Prozent, in den USA rund 23 Prozent und in Großbritannien 34,6 Prozent durch Steuern und Sozialversicherungsbeiträge für öffentliche Zwecke abgeschöpft. Wenn in Großbritannien der absolute Satz der Steuern und Soziallasten höher ist, so steht dem ja auch ein um 139,4 Prozent höheres Bruttosozialprodukt gegenüber, so daß die Belastung der Volkswirtschaft und der Steuerzahler im Bundesgebiet ungleich härter ist als in Großbritannien — von den USA ganz zu schweigen.

Werden die Alliierten das einsehen?

Es ist wohl, wie gesagt, mit gutem Grund geschehen, daß die Bundesregierung der Hohen Kommission ein Memorandum mit solchen Berechnungen vorgelegt hat. Wird sich die Hohe Kommission überzeugen lassen oder wird sie Einspruch erheben? Wenn Gerüchte aus Bonn, denen zufolge der Bundesfinanzminister ein Veto der Hohen Kommission mit seiner Demission beantworten wolle, zutreffen sollte, dann wäre damit bewiesen, welche wirtschaftspolitische Bedeutung der so heiß umkämpften wie lange erwarteten Steuerreform zukommt. Ein Konflikt um die Steuergesetzgebung, wie er hiernach immerhin im Bereich der Möglichkeit liegen könnte, wäre allerdings eine mehr als peinliche Ueberraschung; er wäre nicht nur eine eminente Enttäuschung für den westdeutschen Staatsbürger, sondern er würde auch der Handhabung des Besatzungsstatuts einen bedrückenden Akzent geben — des Besatzungsstatuts, bei dessen Verkündung uns immer wieder gesagt wurde, nicht sein Wortlaut sei entscheidend, sondern die Ausdeutung, die ihm in der Zukunft von den Alliierten gegeben werde.

Kurzberichte

Erhöhung des Sparzinssatzes

BAD DÜRKHEIM. Anläßlich des 30jährigen Jubiläums der Landesbank- und Girozentrale Kaiserslautern sprach das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sparkassen und Girozentralen in Frankfurt, Direktor Fritz Butschkau, u. a. über die Erhöhung der Zinsen für Sparkasseneinlagen. Er sagte, daß sich die Sparkassen für eine Erhöhung der Spareinlagen-Zinssätze von 2,5 Prozent auf 2 bis 2½ Prozent einsetzen, um den Sparzinssatz etwa dem Zinssatz der Hypothekenpfandbriefe und anderer vergleichbarer Zinssätze anzugleichen. Die Frage der Zinssatzerhöhung soll Ende dieses Monats unter Berücksichtigung der Frage der Zinsen für die Ausgleichsforderungen von den Länder-Finanzministern erörtert werden.

Wiederaufbauprogramm der SWE eingeschränkt?

SPEYER. Auf einer Sitzung des Verkehrsrates der südwestdeutschen Eisenbahnen in Speyer wurde mitgeteilt, daß das Wiederaufbauprogramm der SWE mit Ausnahme des Notstandsprogramms nochmals gekürzt werden muß, falls die aus dem Marshallplan erwarteten und ursprünglich auch zugesicherten, nach dem letzten Stand der Dinge jedoch zweifelhaften Gelder nicht doch noch zur Verfügung gestellt werden können.

Nachkriegsrekord der Steinkohlenförderung

ESSEN. Nach den endgültigen Feststellungen der deutschen Kohlenbergbauleitung erreichte die westdeutsche Steinkohlenförderung mit 9,8 Mill. t im Februar 8,68 Mill. t) im März einen neuen Höchststand seit Kriegsende.

Frankfurter Rauchwarenmesse

FRANKFURT. Auf der diesjährigen Frankfurter Rauchwarenmesse sind rund 170 Aussteller, darunter alle führenden Firmen des Rauchwarengewerbes, der Pelzkonfektion sowie der Veredelungs- und Zubringerindustrie vertreten. Die in Frankfurt anwesenden Großeinkäufer interessieren sich sehr lebhaft für das angebotene Material, es wurden schon in den ersten Stunden nach Eröffnung am vergangenen Samstag erhebliche Abschlüsse getätigt.

Färben von Margarine demnächst verboten

BONN. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll das Färben von Margarine in Kürze durch das Bundesernährungsministerium untersagt werden. Ungeklärt ist noch, ob in diesem Zusammenhang auch die Verwendung von Aromen in der Margarineherstellung untersagt werden soll. Agrarpolitische Kreise erhoffen sich von dieser Maßnahme einen Rückgang der Abwanderung von Verbrauchern auf Margarine infolge der großen Preisdifferenz zur Butter.

Deutsches Angebot Ueberraschung von Mailand

MAILAND. Das umfangreiche und vielfältige Angebot von Erzeugnissen aus dem Bundesgebiet wird in Italien als die Ueberraschung der diesjährigen Mailänder Messe bezeichnet. Indessen bereiten die geplanten neuen italienischen Zolltarife große Sorge. Es wird gehofft, daß in den für Mai vorgesehenen deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen wenigstens eine Uebergangsregelung in der Zollfrage gefunden werden kann, doch können die eigentlichen Zollverhandlungen erst im September bei den internationalen Zollbesprechungen von Torquay stattfinden. Dabei soll zwischen der Bundesrepublik und Italien über mehr als 1000 Warenpositionen verhandelt werden.

53 Prozent der Geldschöpfung dem Geldkreislauf entzogen

FRANKFURT. Als Ergebnis einer eingehenden, im Märzbericht der Bank deutscher Länder veröffentlichten Analyse der Kreditschöpfung sind nicht einmal 50 Prozent der gesamten Geldschöpfung des Zentralbanksystems und der Geschäftsbanken frei verfügbar gewesen. Nicht weniger als 53 Prozent nämlich wurden bei der Abwicklung der Außenhandelsfinanzierung auf den Import-Gegenwertkonten sowie als Steuern und Soforthilfeabgaben in den Kassen der öffentlichen Hand stillgelegt und damit dem Geldkreislauf der Wirtschaft entzogen.

ERP-Minister Blücher kommt nach Reutlingen

REUTLINGEN. ERP-Minister Blücher wird auf Einladung der Industrie- und Handelskammer Reutlingen Mitte Mai nach Reutlingen kommen und über einschlägige Fragen seines Aufgabenbereiches sprechen.

Aus heiterem Himmel ...

Von Friedl Eidens

Jeden Morgen um acht Uhr wirft er Schaufel und Besen auf den Karren und geht los. Seit zehn Jahren kehrt er dieselbe Straße, ein alter Mann mit gichtigen Fingern und einem griesgrämigen Gesicht unter dem verwitterten Hut. Die Straße zieht am Rande der Stadt hin, da, wo schon das grüne Land mit kleinen Zungen die steinerne Wüste beleckt; es ist eine freundliche Straße, und er hält etwas auf sein Revier. Auch darf man sich seine Tätigkeit nicht langweilig vorstellen: der Lauf der Jahreszeiten bringt Abwechslung genug, und in der Frühe sieht er die Frauen mit schlenkernden Taschen um Brot und Milch laufen, ein wenig später fahren die Männer zur Arbeit und die Kinder zur Schule, er kennt sie alle.

Zehn Jahre sind beinah viertausend Tage und jeglicher Tag hat seine Ordnung — dann kommt eines Morgens ein junges Mädchen des Wegs, er kehrt gerade vor ihren Füßen, sie zögert einen Augenblick, dabei lächelt sie ihn an und sagt laut und deutlich: „Danke schön!" Er hält inne, als hätte es aus heiterem Himmel gedonnert. „Für Sie hab ich nicht gekehrt", murmelt er, etwas Besseres fällt ihm nicht ein, aber der bunte Rock wippt schon auf der anderen Straßenseite. Er schaut ihr nach, das Gesicht war fremd, wahrscheinlich ist sie zu Besuch aus einem anderen Erdteil, sein Weltbild ist erschüttert. Es fällt ihm auf, was für ein prächtiger Morgen heute ist, und leise beginnt er vor sich hin zu pfeifen. Plötzlich wirft er den Besen auf den Karren und steuert den Kiosk an der Ecke an, wo eben der Laden hochrasselt. Mit Umsicht und Bedacht wählt er zwei Stumpen von der besseren Sorte, dann geht er heim.

In seiner Stube dampft der Kaffee aus der Thermosflasche, er schenkt sich ein und zündet einen Stumpen an. Da sitzt er und durch den freundlich wölkenden Rauch sieht er gerade gegenüber an der Wand das Bild seiner Tochter. Als der Mann sie mit dem Kind sitzen ließ, war sie in die Schweiz gegangen. Das ist nun auch schon über zehn Jahre her — und nie haben sie einander geschrieben, der Vater und die Tochter. Aber auf einmal, als es hierzulande schlimm stand, kamen ab und zu Päckchen für ihn, die Päckchen kamen aus der Schweiz, ohne Gruß, nur im Auftrag von Frau Soundso, Basel, Spalentorweg. Er hat die Päckchen aufgemacht, das versteht sich, aber geantwortet hat er nicht, keine Zeile, er ist ein eigensinniger alter Mann.

Der Stumpen ist nicht schlecht, man sollte sich öfter etwas gönnen, er trinkt noch einen Schluck Kaffee. Dann steht er auf und nimmt aus der Schublade einen Bogen Briefpapier und seine Brille. Er schreibt: Liebe Berta! Mir geht es noch immer gut. Hoffentlich geht es dir und dem Jungen auch gut. Und ich danke für die Pakete. Dein Vater.

Nach einem Kuvert muß er suchen, das dauert eine Weile, und in der Schachtel, in der er es schließlich findet, liegt eine kleine blaugrün schillernde Vogelfeder. Er steckt die Feder an den Hut, der Hut sieht gleich anders aus, beinah verwegen. Er schmunzelt und dreht den alten Deckel hin und her und dabei pfeift er, er weiß selbst nicht, wie es kommt, er pfeift sein Lieblingslied „Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen ..."

So wie er noch pfeifen kann, das soll ihm erst einmal ein Junger nachmachen.

Nach Riemenschneider nun Veit Stoß?

Ein Altar im Salzburger Kloster Nonnberg

Das Benediktinerinnenstift Nonnberg, überragt von der Festung Hohensalzburg, war jetzt der Schauplatz einer aufsehenerregenden kunsthistorischen Entdeckung. Kaum beachtet von der Oeffentlichkeit stand hier seit alten Zeiten in der Johanneskapelle der spätgotischen Kirche dieses ältesten deutschen Nonnenklosters, ein Schnitzaltar, der durch die gründlichen Forschungen des Kunsthistorikers Heinrich Decker mit weitgehender Sicherheit als eines der großartigsten Werke des Nürnberger Meisters Veit Stoß identifiziert werden konnte. Der in Gmunden lebende Salzburger Forscher wurde im Jahre 1948 anläßlich der damals erfolgten sorgfältigen Reinigung auf den Altar aufmerksam. Man bemühte sich, die anfangs des 17. Jahrhunderts vorgenommenen Uebermalungen und schlimmen Wirkungen der „Renovierung" der Reliefs von 1885 zu beseitigen. Dabei fand man auf der Tasche des hl. Josef die Jahreszahl 1498, eine Zeit höchster Schaffenskraft des Nürnberger Meisters. Der Raum der Kapelle beweist ohne weiteres, daß der Altar nicht ursprünglich für dieses Bauwerk geschaffen sein kann. Mit Sicherheit stand es früher im alten Salzburger Dom, einem gotischen Münster, das 1598 von einem Großfeuer heimgesucht und dann niedergerissen wurde. Der Nachweis, daß der Nonnberger Altar aus einem erhaltenen Teil des alten Münsters in dieses Kloster verbracht wurde, scheint gelungen. Auch vermochte Decker im einzelnen aufzuzeigen, wie eng die Verbindungen von Veit Stoß mit Süddeutschland und Südeuropa waren. Er schuf nicht nur in jener Zeit gewaltige Werke für die Krakauer Marienkirche und die Krakauer Burg, sondern auch für österreichische und italienische Kirchen und mit Kaiser Max, dem letzten Ritter, verhandelte er über eine Beteiligung an den Arbeiten für dessen Grabmal in der Innsbrucker Hofkirche. Dies alles aber war Einflußgebiet des Salzburger Fürsterzbischofs, der Nürnberger Kunst sehr wohl zu schätzen wußte und damals wie heute den stolzen Titel „Primas Germaniae" führte.

Entscheidend aber ist die Beweisführung des Salzburger Kunsthistorikers mit Hilfe der Stilvergleiche und der Hinweise auf die Stilentwicklung. Hiernach fügt sich der Nonnberger Altar leicht in das Schaffen während der fraglichen Lebensperiode des Meisters ein. Der neu entdeckte Veit-Stoß-Altar in Salzburg ist in seinem Mittelstück 1,8 m breit und 1,5 m hoch. Dieses zeigt als Relief eine ergreifende Szene der Anbetung des Jesuskindes durch Maria, Josef und einen Hirten, und zwar in Holzschnitzerei. Der Mittelschrein wird überdeckt von den ausklappbaren Flügeln mit vier Szenen aus dem Marienleben und ihren Innenseiten, während außen Bilder Salzburger Meister aus jener Zeit zu sehen sind. Heinrich Decker widerspricht leidenschaftlich der These, der Altar könne ein Werk eines Schülers von Veit Stoß sein und er fühlt sich fähig, alle vorgebrachten und vorzubringenden Argumente zu entkräften. Allem Anschein nach besteht tatsächlich äußerste Wahrscheinlichkeit, daß der Nonnberger Altar ein Originalwerk von Veit Stoß ist. Nun bleibt nur zu hoffen, daß das durch die strengen Klausurbestimmungen des Nonnenklosters und die Enge der Kapelle nicht besonders bequem zugängliche Werk auf jede Weise der Allgemeinheit nähergebracht wird. Die deutsche Kunst ist durch diesen Fund reicher geworden, was angesichts der schweren Kriegsverluste um so begrüßenswerter erscheint.

Dr. Alfred Detig, Salzburg

Neurologentagung in Tübingen

Die Arbeitsgemeinschaft für Hirntraumaforschung (in der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater) hält vom 24. bis zum 26. 4. 1950 in Tübingen ihre 3. Tagung ab. Gegenstand der Vorträge und Besprechungen wird die Begutachtung und nachgehende Behandlung der Hirnverletzten des Krieges und der Arbeitsunfälle sein. Insbesondere wird man sich mit der Frage beschäftigen, auf welche Weise kann für die oft körperlich und seelisch schwer geschädigten Menschen eine glückliche Eingliederung in Familie und Beruf erzielt werden. Die bedeutendsten ärztlichen Spezialisten des westdeutschen Bundesgebietes und maßgebende Vertreter von Regierungs- und Verwaltungsstellen der Länder haben ihr Erscheinen zugesagt.

Das Akademiemitglied Theodor Heuß

Bundespräsident Prof. Theodor Heuß hat das Ehrenpräsidium der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, das ihm angeboten war, abgelehnt, hat aber gebeten, ihn unter die Mitglieder der Akademie als „Kamerad unter Kameraden" aufzunehmen, wenn seine Leistungen nach Ansicht der Akademie den Anforderungen entsprächen, die für eine solche Aufnahme Voraussetzung sind. — Nach den Besprechungen der letzten Woche wird Lindau voraussichtlich Haupt- und Sommersitz der Deutschen Akademie werden, während die Tagungen in der schlechteren Jahreszeit in einer der Großstädte durchgeführt werden sollen.

Kulturelle Nachrichten

Benjamino Gigli wurde am Samstag bei seinem Konzert zugunsten des Aufbaus der Berliner Philharmonie im Titania-Palast stürmisch gefeiert. Das ausverkaufte Haus erbrachte einen Ertrag von etwa 20 000 DM.

Der Dresdener Mozartchor, der kürzlich aus der Sowjetzonenrepublik in das Bundesgebiet „überwechselte", gibt am 23. April unter Werner Schück sein erstes Konzert in Gießen.

Die französische Diseuse Lucienne Boyer begann am Samstag in Stuttgart eine Tournee durch die Bundesrepublik. Sie errang besonders mit ihrem berühmten Lied „Parlez moi d'amour" starken Beifall.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Unsere Reportage:

Schreieder und die Spione

Die größte Spionageaffäre der Neuzeit

3. Fortsetzung

Am 13. Februar 1942 fällt der Spion van der Reyden in die Hände der deutschen Sicherheitspolizei. Er weiß über wichtige Sendeunterlagen Bescheid und ist im Auftrag des Kapitäns Derksema abgesetzt worden. Das ist das Vorspiel.

Bei der Abwehrstelle der Wehrmacht hatte zu gleicher Zeit der V-Mann „George" einen gefährlichen Kontakt mit dem Leiter einer holländischen Widerstandsgruppe aufgenommen. Dieser, ein Hauptmann van den Berg, schenkte dem deutschen Spion vollstes Vertrauen und sah in ihm einen wirklichen Patrioten.

Das waren Vorgänge, von denen in London weder der MID noch der SOE etwas ahnten.

Außerdem hatten auftragsgemäß zu Ende des Jahres 1941 zwei Londoner Agenten mit Hauptmann van den Berg und seinem Widerstandskreis Fühlung genommen, nachdem sie in der Gegend von Hooghalen durch die RAF ohne Aufsehen abgesetzt worden waren. Sie führten ein Funkgerät mit sich und waren beauftragt, Sabotagegruppen zu bilden und Sabotageaufträge durchzuführen.

Ein deutscher Spion

Es waren dies der holländische Leutnant Tacconis und sein Funker Lauwers. Der letztere baute sein Gerät in Den Haag auf, während Taconis in die Nähe der deutschen Grenze in das Gebiet von Arnheim sich verzog. Treffpunkt war, so hatten sie ausgemacht, die Wohnung des Hauptmanns van den Berg. Dieser wußte die Tätigkeit der beiden zu schätzen, stellten sie doch für ihn nicht zuletzt eine direkte Verbindung mit dem Hauptquartier in London dar. Das alles blieb George, dem deutschen Spion, nicht verborgen, und da er es verstand, van den Berg durch seine Haltung zu beeinflussen, erreichte er es, mit den beiden Agenten auch in einen persönlichen Kontakt zu kommen. Alles, was er erfuhr, berichtet er an seinen Auftraggeber, dem Major der Abwehr, Giskes.

Auch Schreieder führte ein Spiel — über Arnheim. Er sprach nicht viel darüber.

Mitte Februar erwarteten die beiden Agenten einen größeren Materialempfang aus London. Das war für George eine gute Gelegenheit. Er bot sich ihnen kameradschaftlich an, versprach ihnen zu helfen und noch anderes mehr.

In der Gegend von Hooghalen warten die drei in einer Nacht auf das angekündigte Flugzeug und, wie vereinbart, werden in der Tat zwei Behälter mit Sabotagematerial und Waffen abgeworfen. George nimmt den einen Behälter in seinen Verwahr, um, wie er sagt, ihn an einen sicheren Ort zu bringen. Das ist eigentlich mehr, als die Agenten erwartet haben. George ist das Vorbild eines Patrioten, denken sie. Sie erliegen der Täuschung. Sie verspüren es nicht, wie die Deutschen einen kleinen Finger in das Netzwerk gebracht haben, das noch so dünn und so wenig zerreißfest ist. Dieser kleine Finger heißt George.

Dem Abwehroffizier Giskes erscheinen jedoch alle diese Meldungen und Berichte übertrieben, ja phantastisch übertrieben. Giskes ist ein korrekter, unromantischer Mann. Er liebt es nicht, wenn man unsachlich wird. „Laufen Sie mit dieser Meldung zum Nordpol!" sagt er zu George sarkastisch. Das Wort vom „Nordpol" aber erlangt später seine Bedeutung. Das England-Spiel lief bei der deutschen Wehrmacht unter der Bezeichnung „Fall Nordpol".

Ein Psychologe macht einen Plan

Nun ist man sich der Tragweite der Meldungen bewußt. Giskes entschließt sich zu handeln und bittet seinen Kollegen von der Sicherheitspolizei, den etwas schweigsamen und stets nachdenklichen Kriminaldirektor Schreieder, den „Dr. Mabuse", um die Festnahme der beiden Agenten. „Dr. Mabuse" sagt zu. Ihm ist während des Gesprächs ein Gedanke gekommen, der ihn fasziniert, der ihm wichtig genug erscheint, daß er ihn wie ein Schachproblem eine lange Nacht überdenkt.

Am 6. März 1942 hat London auf 19 Uhr Londoner Zeit Sendung und Empfang durchgegeben. Lauwers hat seit ein paar Tagen keine Nachricht von Taconis, der irgendwo in Gelderland operiert. Auch das Material, das ihm van den Berg gab, ist unbedeutend. Der Hauptmann hofft auf das Frühjahr. Der Tag ist grau und die Kälte scheint nachlassen zu wollen. Schneehaufen schmelzen auf den Bürgersteigen. Der Abend kommt traurig und in jener Melancholie, wie sie nur an der winterlichen See zu Hause ist. Der Funker Lauwers geht in das Haus seiner Freunde, des Ehepaares A. Sie wohnen am Rande der Stadt. Niemand von den vielen Menschen um sie herum ahnt, daß sich von hier aus die Fäden über den Kanal spannen. Das Ehepaar ist jung verheiratet. Frau A. erwartet ihr erstes Kind, ihr Mann gehört zu der Widerstandsbewegung des Hauptmanns van den Berg. Es ist ihr Dienst am Vaterlande, dem Funker die Möglichkeit zu geben, zu arbeiten. Das ist eine wirkliche Tat. So viele sind bereit zu helfen, aber wenn es darum geht, ein Funkgerät aufzustellen, dann werden bei den meisten Bedenken wach. Es ist keine Kleinigkeit, diese Gefahr auf sich zu nehmen. Das Ehepaar A. ist eine Ausnahme. Man wird es ihnen eines Tages hoch anrechnen müssen. So betritt der Funker Lauwers die Wohnung der beiden.

Frau A. ist an jenem Tage unruhig. Sie versucht es vor ihrem Manne zu verbergen, aber er merkt es. Auch wenn er tut, als empfinde er es nicht wie Lauwers, der es gleichfalls bemerkt, als er da sitzt und nach Rufzeichen in den Aether lauscht. Langsam schiebt sich der Zeiger seiner Armbanduhr auf zwölf. Es ist mit einem Male eine ungewöhnliche Spannung unter den drei Menschen. Keiner sagt ein Wort. Dann kommen die Zeichen. Anruf, Anruf, Bestätigung, Antwort, Empfang! — langsam schreibt die Hand die verschlüsselten Zeichen. Wie gewohnt drückt Lauwers die Taste und funkt zurück. Alles ist wie sonst und doch anders. Irgendwo steht drohend etwas auf, man sieht es nicht, doch es ist wie ein Gewitter zu verspüren. Da bricht die Sendung von drüben mit einem Male ab.

In der Hand der Deutschen

Lauwers möchte am liebsten anfragen, was los sei. Doch das geht nicht an. Es drängt ihn mit einem Male das Haus zu verlassen.

„Ich werde an einer anderen Stelle das Gerät aufbauen müssen", denkt er, als er mit dem Manne das Haus verläßt. Der Wind treibt Regen von der See her. Es hat sich Eis auf der Schneedecke gebildet. Die beiden Männer gehen langsam. Ein Privatwagen versucht die Straße entlang zu fahren. Es ist verteufelt glatt.

Mit einem Male steht ein Mann zwischen ihnen, wie aus dem Boden gewachsen. Der Wagen stoppte. Dann sind noch andere Zivilisten da, umringen ihn. Deutsche! denkt Lauwers. Er fühlt, daß jeder Widerstand zwecklos ist. Sie haben ihn fest, ihn und den Gefährten. Man bringt sie zur Wohnung zurück, wo das Gerät sich befindet und ahnungslos die junge Frau über der Babywäsche sitzt. Es ist aus! spürt Lauwers.

Der Kriminaldirektor, den sie „Dr. Mabuse" nennen, hat eine eigenartige Methode, mit den Gefangenen umzugehen. Er ist sachlich in der Unterhaltung, fast schonend fragt er nur das Wichtigste, und man hat leicht den Eindruck, er bagatellisiere das ganze Vorkommnis. Lauwers versucht ihm auszuweichen. Doch das Sendegerät ist gefunden, dazu Codeunterlagen und empfangene Meldungen, es gibt nichts zu leugnen. Später in der Dienststelle der Sicherheitspolizei am Binnenhof werden noch ein paar Fragen dazu gestellt. Man will wissen, wo dieser Taconis ist, dessen Namen man nicht kennt. Sie sprechen von dem „Halbblut", wenn sie ihn meinen. Lauwers weiß nichts, gibt an, ihn aus den Augen verloren zu haben. Der Kriminaldirektor scheint vollkommen überzeugt. Allein drei Tage später sitzt Taconis, aufgespürt und verhaftet, mit Lauwers im Verhör. Man schreibt den 9. März 1942. Schreieders Spiel über Arnheim war beendet. (Fortsetzung folgt)

Alle Rechte beim Münchener Dom-Verlag, in dem die Schrift „Schreieder und die Spione" erschienen ist.

Stuttgart, den 17. April 1950

Am 16. April dieses Jahres verschied kurz nach Vollendung des 70. Lebensjahres unser ehemaliges Vorstandsmitglied

Herr Heinrich Schmidt

Bankdirektor i. R.

Vom Jahr 1925 bis 1945 hat der Verstorbene, welcher über ein großes Wissen und Können verfügte, die Geschicke unserer Bank mitgeleitet.

In den langen Jahren seiner Tätigkeit hat sich Herr Direktor Schmidt stets mit unermüdlicher Arbeitskraft und in vorbildlicher Pflichterfüllung mit seinem immer ausgleichenden Wesen für das Wohl unserer Bank und deren Belegschaft eingesetzt.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Aufsichtsrat, Vorstand und Betriebsrat der

Württembergischen Bank

Besser denn je!

Schuhpflegemittel kamen und gingen

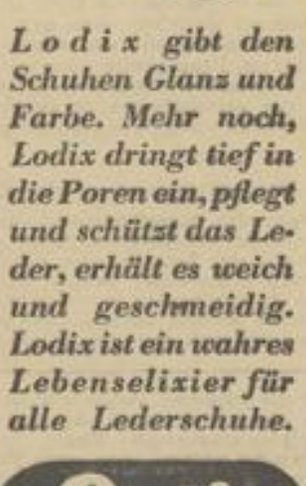
Lodix

ist geblieben. Wo immer Sie eine erfahrene Hausfrau fragen, sie wird es Ihnen bestätigen: „Lodix kenne ich seit langem, Lodix ist gut!" Und mit Stolz können wir hinzufügen: Lodix ist besser denn je!

Lodix gibt den Schuhen Glanz und Farbe. Mehr noch, Lodix dringt tief in die Poren ein, pflegt und schützt das Leder, erhält es weich und geschmeidig. Lodix ist ein wahres Lebenselixier für alle Lederschuhe.

Lodix

die vollkommene Schuhpflege



AUS DEN

SIDOL-WERKEN

KÖLN

GLOBOL tötet Motten

INTERNATIONALE BODENSEEMESSE · FRIEDRICHSHAFEN · IBO 1950

Die IBO erwartet Sie vom 22. 4. bis 7. 5. 1950

Sie sehen Erzeugnisse und Neuheiten der Industrie, des Handels und des Gewerbes

DURODONT ... stoppt Zahnzerfall!

Strandhotel Löchnerhaus

Insel Reichenau im Bodensee

Fernsprecher 17

Wieder geöffnet seit 1. April

Ab Freitag, 21. April steht in meinen Stallungen ein großer, frischer Transport

junger **Arbeitspferde**

Holländer, Rheinländer u. Münsterländer, mittleren u. schweren Schlags. Es sind Kauf- und Tauschliebhaber freundl. eingeladen. Kaufe laufend Schlachtpferde zu den Tagespreisen.

FRIEDRICH WEBER
Pferdehandlung
Rexingen, Tel. Horb 428

Stellenangebote

Vertreter

für Kispulver, chem.-pharm. und chem.-techn. Artikel gesucht. Zuschriften unter G 6387 an die Geschäftsstelle

Bekannte südd. Nährmittel- und Süßwarenfabrik sucht für Württemberg-Hohenzollern einschl. Bodensee-Gebiet fleißigen, beim Lebensmittel- und Süßwarengroßhandel gut eingeführten

Vertreter

auf Provisionsbasis. Erfahrung im Markenartikelverkauf Voraussetzung.

Angebote unter G 6394 an die Geschäftsstelle

Laichinger Bettwäsche-Versand sucht bei der Privatkundschaft bestens eingeführte

Vertreter

Geboten wird reichhaltige Kollektion in Meterware und bestickter Bettwäsche bei Höchstprovision. Angebote unter M. A. 10572 bef. Ann.-Exp. CARL GABLER, Stuttgart, Calwer Straße 38

Namhafte Sirupfabrik Schleswig-Holsteins sucht im Kleinhandel bestens eingeführt, Vertreter m. Auslieferungslager u. eigenem Lieferwagen zum Besuch d. Kundschaft für erstklassiges Rübenkraut. Sicherheiten müssen geleist. werden. Angebote unter G 6400 an die Geschäftsstelle

Buchvertreter: Viele gute Vertriebsobjekte sind da. Anfragen an E. E. Thoma, München, Tilerschstr. 17

Von Textilfirma am Bodensee wird jg., tüchtiger

Textilkaufmann

gesucht, der in Disposition von Garnen, Stoffen, sowie Auftragsbearbeitung bewandert ist.

Angebote m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen u. G 6419 an die Geschäftsstelle

Suche sofort tüchtiges

Mädchen

für Haushalt bei guter Bezahlung und Behandlung. Ludwig Bader, Rottenburg/N., Seebronner Str. 13

Verschiedenes

Gold-, Silber-Ankauf zu Höchstpreisen. Layer, Stuttgart-W, Marienstraße 10, Buchzentr.

Suche Pkw

1 bis 1,5 Ltr., Adler, Hansa, Opel od. BMW evtl. reparaturbedürftig geg. bar. Angebote mit Preis und Baujahr unter G 6413 an die Geschäftsstelle

Junghennen

weiße Leghorn, rebhfb. Ital. aus anerkannter Zucht, 18 Woch. alt, 3.20 DM, rebhfb. Ital. 3.60 DM. Wiederverk. erh. Sonderrabatt. Versand an alle Orte p. Nachnahme. Garantie leb. Ankunft. Vorbestellung erwünscht. Lieferung ab Ende April.

Geflügelzuchtfarm HENRY, Tübingen, Post Gartenstadt

Für den Frühjahrsausputz

sollte das Bohnerwachs besonders gut sein. **Regina-Hartwachs**, mit dem Prüfungsstempel des Verbandes deutscher Hausfrauenvereine ausgezeichnet, gibt Ihnen Gewähr für dauerhaften Harthochglanz, der mehrmalig. nasses Aufwischen verträgt. Eine Pfunddose reicht für 5 bis 6 Zimmer.

REGINA HARTGLANZWACHS

Jetzt auch in parkettgelb erhältlich in Drogerien und Fachgeschäften.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wie schmuggelt man Kaffee?

Ein Großhändler verklagt den bayerischen Fiskus

Die Beamten des Oberfinanzpräsidiums in München legten Werner Schulzes Brief vorsichtshalber in eine neue Akte. Der Kaffee-Kaufmann will den Bayrischen Staat gerichtlich zwingen, sich an den Verlusten der Firma Schulze & Co. finanziell zu beteiligen.

Die Beteiligung soll — „unter Vorbehalt der Anspruchserweiterung" — 10 Prozent betragen. „Der Staat hat dem Schmugglertreiben tatenlos zugesehen und damit den legalen Kaffeehandel schwer geschädigt", begründete Rechtsanwalt Alexander v. Berlin die Klage seines Klienten. Ergo müsse auch der Fiskus für den entstandenen Schaden (250 000 DM) haften.

Seit der Kaffee zu rund 90 Prozent aus Schmugglerquellen nach Bayern fließt (Dezember 1949), hat Werner Schulze nicht eine Bohne geröstet. 100 Zentner könnte er täglich brennen.

Aber mit den Preisen der von Zoll und Steuern unabhängigen illegalen können Münchens legale Grossisten nicht konkurrieren. „Wir erwägen ernstlich, das Kaffeegeschäft überhaupt aufzugeben", schrieben sie dem „Verein der Kaffeegroßröster und -händler" in Hamburg.

Den heimischen Finanzbehörden erklärte Werner Schulzes Anwalt: „In Bayern ist die Schwarzeinfuhr von Kaffee zur Regel und der legale Import zur Ausnahme geworden. Der Einkauf weißen Kaffees wurde zum Reservat einiger Toren, während sich die überwiegende Mehrzahl der Verbraucher völlig ungeniert mit Schwarzmarktware eindeckt."

Mit Schulze ist der gesamte bajuwarische Kaffeehandel der Meinung, daß der Schmuggel ohne die Toleranz oder wenigstens ohne die Untätigkeit staatlicher Stellen unmöglich gewesen wäre. „Es ist beispielsweise undenkbar, daß sich in den Ländern der britischen Zone ein ähnlicher Zustand herausbildet."

Das trifft vorläufig noch zu. Trotz des „Loches im Westen" (Aachener Gebiet — täglicher Steuer- und Zollverlust durch Schmuggel etwa 30 000 DM) beträgt der geschätzte Schwarzmarktanteil am westdeutschen Kaffeegeschäft etwa 30 bis 40 Prozent. In Hamburg liegt der Prozentsatz bei rund 25 Proz.

Seit der Mißbrauch der Transitbestimmungen für den illegalen Handel mit Kaffee durch Maßnahmen der Zollbehörden (Sicherheitsleistung) eingedämmt werden konnte, rollen die grünen Koffein-Bohnen auf drei Hauptwegen nach Bundesdeutschland:

1. Ueber internationale Schmugglerbanden (grüner Grenzverkehr),

2. über das Liebesgabengeschäft mit den rechtlich sondergestellten DP-Lagern, und

3. über den Handel amerikanischer Soldaten mit Dosenkaffee.

Werner Schulze interessieren nur die internationalen Schmugglerbanden, „die Tag für Tag Kaffee einführen". Der amerikanische Sergeant, der seine 80-Cent-Büchse für 6 DM umsetzt, stört ihn gar nicht. Auch nicht die DP-Sendungen.

Daß aber für Oberbayern, Niederbayern und Schwaben ganze 45 Mann mit vier klapprigen Autos in einer Baracke eines Münchener Hinterhofes zu Zollfahndungszwecken sitzen, ist den Kaffeehändlern unverständlich. Für Schulzes Vorschlag, „setzt 500 Mann ein, ihr könnt jedem ein Auto geben und ein Wochenendhäuschen, das ist immer noch billiger als der jetzige Steuerausfall", zeigten wiederum die Behörden kein Verständnis.

Das sollen sie jetzt mit guter DM büßen. „Es ist nicht erforderlich, daß der Schaden nur auf das Verschulden der Staatsorgane zurückzuführen ist", ließ Schulze durch seinen Anwalt juristisch formulieren.

„Die Ersatzpflicht tritt auch dann ein, wenn ein Schaden im Verein mit anderen Ursachen als nur der schuldhaften Amtspflichtverletzung entstanden ist."

Eisfreies Land am Südpol?

Die Ergebnisse der deutschen Antarktisexpedition von 1938/1939

Von Kurt Karl Doberer

Der phantastische Traum des großen Franzosen Jules Verne von einem eisfreien Land am Pol hat sich nun doch als Wirklichkeit erwiesen. Das wissen wir schon seit der deutschen Antarktis-Expedition von 1938/1939. Aber ihre erstaunlichen Forschungsergebnisse sind im Kriegsgetöse verhallt. Erst als man sich 1949 in Hamburg in Besitz des gesamten Bildmaterials der Expedition setzte, wurde die ganze Tragweite der Entdeckung international erkannt, wenn auch nicht anerkannt.

Bekanntlich hat diese Expedition das Innere des Königin-Maud-Landes durch eine Reihe von kühnen Flügen erforscht, bei denen Luftaufnahmen gemacht wurden. Eben diese Photos sind heute die dokumentarische Bestätigung zu einer sensationellen Entdeckung, die auf diesen Flügen gemacht worden war. Inmitten der unwirtlichen, eisbedeckten Antarktis fand die Epedition Oasen schnee- und eisfreien Landes. Sie liegen am Fuß eines an die Alpen erinnerenden Gebirgszuges, von dessen Bergen Gletscher in jene Täler gehen.

Auch diese Gletscher geben Anzeichen, daß sie im Schrumpfen begriffen sind. Ob die Gebiete nun etwa durch warme Quellen eisfrei gemacht werden, oder ob sie die ersten Flecken eines allgemeinen Abschmelzens der Polkappen darstellen — eines Abschmelzens, von dem auch die Nordpolgebiete deutliche Zeichen geben — das herauszufinden, ist Sache weiterer Expeditionen. Eine Expedition mit diesem Forschungsziel konnte eben glücklich mit einem Schiff vom Robbenfängertyp durch den Packeisgürtel stoßen und ein Expeditionslager am Königin-Maud-Land errichten.

Es ist eine englisch-norwegisch-schwedische Expedition und so, oberflächlich besehen, eine internationale Unternehmung. Aber es ist leider nicht mehr jene internationale Kooperation in der Antarktis, für die um die Jahrhundertwende der Geophysiker Georg von Neumayer rang und die auf den internationalen Geographenkongressen in London und Berlin beschlossen wurde. Wäre es so, so hätte man trotz alledem vielleicht doch ein Mitglied jener Expedition, die vor zehn Jahren die entscheidenden Entdeckungen machte, zur Mitarbeit und Mitfahrt eingeladen.

Daß die deutschen Hoheitszeichen bereits in diesen eisfreien Oasen stecken, mag unwesentlich sein. Aber der Hinweis auf die Möglichkeit von Uranfunden sollte nicht ein für allemal als Ausschlußgrund für gewisse Nationen benutzt werden.

Die jetzt in Königin-Maud-Land stehende Expedition hat sich eine Zeit von zweieinhalb Jahren gesteckt, in der sie ihre Forschungen durchführen und auch jene Oasen mit dem Schlitten erreichen will. Huskyhunde von den Falklandsinseln hatten dazu ein Spezialtraining erhalten. Schlitten von neuer Konstruktion wurden nicht mehr mit eisernen Gleitflächen an den Kufen, sondern mit solchen aus Kunstharz versehen. Fünf Piloten der britischen Luftwaffe hatten mit zwei Auster-Maschinen die Aufgabe übernommen, in ständigen Erkundungsflügen das Expeditionsschiff durch die offenen Rinnen des antarktischen Eisgürtels zu führen. Zu diesem Zweck waren die Maschinen erst noch mit Schwimmern ausgerüstet. Dieser erste Abschnitt der Expedition wurde von November 1949 bis zum Anfang des Jahres 1950 programmäßig durchgeführt. Die Ausrüstung wurde an Land gebracht und das Lager errichtet.

Von diesem Küstenlager aus unternahmen die Piloten, nachdem die Flugzeuge auf Ski gestellt worden waren, Erkundungsflüge in das Innere des Landes. Ueber 200 Kilometer südwärts wurde eine Gebirgskette erkundet. Ob es sich um jene Gebirge handelt, an denen weiter südwärts die Oasen liegen, wird nicht erwähnt, wie es denn bei der ganzen Expedition merkwürdig still um jene entscheidenden Zusammenhänge mit der deutschen Expedition des Jahres 1939 ist. Trotzdem wird natürlich die Expedition mit Beginn des antarktischen Frühlings den großen Versuch unternehmen, die Oasen zu erreichen. Allerdings sind dazu an 600 Kilometer Eis im Schlitten zu überqueren, die das Küstenlager von den geheimnisvollen, eisfreien Flecken am Fuß jener antarktischen Alpen trennen.

4 Flaggen in Schwarz-Rot-Gold

Der Bundesregierung wird auf einer der nächsten Kabinettssitzungen der Entwurf einer Anordnung über die deutschen Flaggen vorliegen, die der Bundespräsident auf Vorschlag der Bundesregierung zu erlassen haben wird. Der Entwurf schließt sich an die zur Weimarer Zeit geltenden Regelungen an, soweit sie noch heute anwendbar sind. Es sind folgende vier Flaggen vorgesehen:

1. die Standarte des Bundespräsidenten in quadratischer Form, goldgelb mit rotem Rand, darin der Bundesadler schwebend.

2. Die Bundesflagge, als Verhältnis der Länge zur Höhe ist 5 : 3 vorgesehen.

3. Die Bundesdienstflagge, für alle Bundesbehörden mit Ausnahme des Bundespräsidenten und der Bundespostverwaltung. Sie ist wie die Bundesflagge gestaltet, hat aber zusätzlich in dem goldgelben mittleren Streifen das Bundesschild mit dem Adler.

4. Die Bundespostflagge, die wie die Bundesflagge aussieht, aber mit verbreiterten goldgelben Streifen, in dessen Mitte sich ein goldgelbes Posthorn mit Schnur und Strahlenblitzen befindet.

Buntes Wasser — wärmer

Buntes Wasser ermöglicht eine wesentlich höhere Ausnutzung der Energie der Sonnenstrahlen bei Verdunstungsprozessen. Die Salz- und Düngemittel-Gewinnung, die in riesigen Anlagen am Toten Meer erfolgt, konnte unter Ausnutzung dieser Erkenntnis wesentlich beschleunigt werden. Durch eine Beigabe von nur 5 Litern grüner Farbe auf 1,5 Millionen Liter Salzwasser wird 30 Prozent mehr Sonnenwärme absorbiert, die sonst durch Reflektion verloren geht.

W. K.

Italiens geschätztester Heiliger

Entspannung? / Mieter und Vermieter / Das Gespenst des Faschismus

Von unserem römischen Mitarbeiter Prof. Peiser

Die Landreform wird Wirklichkeit. Die Versuche gewisser Latifundienbesitzer, deren Interessen von einer geringen Minderheit der extremen Rechten im Parlament vertreten werden, das Gesetz zu sabotieren, sind gescheitert. Mit jener sprachlichen Kühnheit, die man in romanischen Ländern liebt, spricht man bereits von einer „rinascita del mezzogiorno", von „einer Wiedergeburt des Südens". Ja, in einer jüngst abgehaltenen Pressekonferenz in Rom gab Ministerpräsident De Gasperi die überraschende Erklärung ab, sogar die Mittel zur Verwirklichung der Urbarmachungspläne, der Anlegung von Wasserleitungen, der Landverteilungen und der hieraus resultierenden Entschädigungen seien für die ersten vier Jahre gesichert. Eine zu diesem Zweck gegründete „Kasse für den Süden" enthalte bereits den Betrag von 400 Milliarden Lire.

Die Mitteilung von der Schaffung einer neuen, bürokratischen Institution zur Verwaltung und Verteilung der für die Landreform erforderlichen Mittel stimmt die Kenner bedenklich. Es herrscht Uebereinstimmung, daß Italien an einem übermäßig großen Beamtenapparat leidet, ja, es ist nicht übertrieben, von einer Beamteninflation zu sprechen. Anstatt sich nun bestehender Organisationen zu bedienen, gründet man eine neue, die eben genannte „Kasse des Südens", in der man ein paar hundert Beamte unterbringen wird, und die der eigentlichen Landreform ein Dutzend Millionen Lire entzieht. Von allen Heiligen, die man in Italien verehrt, ist St. Bürokratius der geschätzteste.

Wie gesagt: ein Teil der Mittel ist vorhanden, aber die Regierung ist gezwungen, neue Einnahmequellen zu erschließen. So hat man, wohl um sich peinliche Parlamentsdiskussionen zu ersparen, dieses Mal den Weg der Ueberraschungstaktik eingeschlagen und die Preise zahlreicher Lebens- und Genußmittel buchstäblich über Nacht erhöht. Im übrigen hofft man auf eine amerikanische Anleihe, die vermutlich nicht ausbleiben wird.

Besteht infolge der neuen Teurungswelle somit die Gefahr, daß die gefährliche Spirale Preiserhöhung - Lohnbewegung wieder aufs neue anziehen wird, so ist die Frage nach einer Entspannung bereits im verneinenden Sinne beantwortet. Die ständigen blutigen Zusammenstöße in allen Teilen des Landes, die Teilstreiks, die unablässige Propaganda für einen Generalstreik lassen die Hoffnung auf eine Befriedung noch geringer erscheinen.

Der Reisende in Italien denkt nicht daran, daß der Italiener, mit dem er gewöhnlich nur als Händler, als Fremdenführer, gelegentlich auch als Kunsthistoriker, immer auch als Kellner und Hotelier in Verbindung kommt, auch Vermieter und Mieter ist. Und doch liegt gerade hier eine Quelle schwerster sozialer Spannungen. Der Mieterschutz wird auf Grund eines soeben im Parlament erörterten Gesetzes bis zum Ende nächsten Jahres verlängert werden. Die Mietssteigerungen sind verhältnismäßig geringfügig, wobei festzustellen ist, daß beide Teile, Mieter wie Vermieter, unzufrieden sind. Für den Mieter bedeutet bei dem mehr als schmalen Einkommen der ungeheuren Mehrheit des Volkes auch die kleinste Mieterhöhung eine schwere Belastung, während der Vermieter mit Recht darauf hinweist, daß sein Grundbesitz verfällt, und daß das Einsetzen von ein paar Fensterscheiben teurer ist als der monatliche Mietpreis einer Dreizimmerwohnung. Man braucht nur durch die Straßen irgendeiner italienischen Stadt zu gehen und sich die Fassaden der Häuser anzusehen, um zu verstehen, was dieses Problem für Italien bedeutet. Die immer wieder erfolgenden Häusereinstürze sprechen eine beredtere Sprache als alle Statistiken.

Der Prozeß gegen den faschistischen Generalfeldmarschall Graziani, der sich nun schon mehrere Wochen hindurch in Rom hinschleppt, liefert die historische Erklärung zu zahlreichen Erscheinungen des Niederganges im Leben Italiens, die sonst unverständlich wären. Es handelt sich nicht nur so sehr um die Frage, ob Graziani dem König seinen Eid gebrochen hat. Auf der Anklagebank sitzt das faschistische System, das, personifiziert durch Mussolinis „Republik von Salò", den Krieg fortsetzte, als die Lage für Italien bereits völlig hoffnungslos geworden war. Für den Beobachter der Vorgänge in Italien ergeben sich hier höchst interessante Parallelen zum Ausgang des deutschen Nationalsozialismus, wobei das tragische Moment, daß die schuldlosen Nachfolgeregierungen und die Völker immer die Leidtragenden sind, besonders stark in den Vordergrund der Betrachtung tritt.

Smaragde fielen vom Himmel

Mißglückte Spionageaffäre brachte die Welt um eine Sensation

Seit zwölf Jahren sperren Bauern und Schafhirten, die ihre Herden durch das Maranola-Tal treiben, die Augen auf. Sie suchen Smaragde. Zwar läßt das Erdreich, geologisch gesehen, solche Kostbarkeiten hier nicht erwarten. Aber das ist auch nicht nötig. Die Edelsteine, um die es geht, haben schon in den teuersten Juwelierläden von Paris, London und New York gelegen, bevor sie 1938 in diesem Winkel des Apennin vom Himmel fielen.

An einem Frühjahrstag jenes Jahres verunglückte ein Verkehrsflugzeug auf dem Wege von Tirana nach Rom. Nach dem kurzen offiziellen Bericht war die Maschine an einer Bergwand zerschellt, aber manches spricht dafür, daß diese Darstellung nicht ganz stimmte. Mussolinis Zensoren verhinderten es jedoch, daß über die Angelegenheit mehr an die Oeffentlichkeit kam, als den faschistischen Behörden nötig erschien.

Unter den 21 Opfern der Katastrophe befand sich eine Vertreterin der weltbekannten Pariser Juwelierfirma Cartier, die in einer Metallkassette eine einzigartige Smaragdensammlung von unschätzbarem Wert bei sich führte. Aus der Kollektion hatte einige Tage vorher die ungarische Gräfin Geraldine Apponyi eigenhändig die Hochzeitsgeschenke ausgewählt, die ihr anläßlich der Heirat mit König Zogu vom albanischen Monarchen selbst, seinen Freunden und von der italienischen Regierung zugedacht waren. Smaragde waren Geraldines Lieblingssteine, und die Wünsche einer jungen Königin erklären das Ungewöhnliche dieser Sendung.

Auf dem Rückweg ereignete sich dann die Katastrophe. Fieberhaft suchte die italienische Kriminalpolizei, sehr bald von Beamten der französischen Sureté, der amerikanischen Federal Police und des englischen Scotland Yard unterstützt, am Unglücksplatz nach den kostbaren Steinen. Verhaftungen unter der ansässigen Bevölkerung wurden vorgenommen, einige kleinere Schmuckstücke aus der Sendung kamen wieder zum Vorschein, aber die Smaragde blieben verschwunden. Offensichtlich war die Kassette in der Unglücksstunde aufgesprungen, und die Edelsteine hatten sich in weitem Umkreis über das unwegsame Gelände verstreut.

Der Krieg unterbrach die Nachforschungen. In der Bevölkerung hielt sich jedoch das Gerücht, daß zumindest ein Teil des Schatzes gefunden, aber nicht abgeliefert wurde. Jetzt wurde die Suche erneut aufgenommen, und damit erfährt die Weltöffentlichkeit nun überhaupt erst den ganzen Tatbestand, der bisher nur einem engen Kreise bekannt war.

Warum verhielten sich die italienischen Behörden seinerzeit so schweigsam? Das hatte nichts mit den Smaragden zu tun. Sie gerieten lediglich durch Zufall in den unheilvollen Strudel einer mißglückten Spionageaffäre, die unbedingt vertuscht werden mußte. Mit dem Katastrophenflugzeug reiste nämlich auch ein italienischer Archäologieprofessor, der in seinem Gepäck Spionagematerial über das griechisch-albanische Grenzgebiet mitführte. Aller Wahrscheinlichkeit nach — so stellte sich später heraus — ist das Unglück auf den Sabotageakt einer Terroristengruppe zurückzuführen, die verhindern wollte, daß die Dokumente in die Hände des italienischen Generalstabs gelangten. Das konnte von dem damaligen Regime in Italien natürlich nicht zugegeben werden, und so mußten sich die Zeitungsleser mit einem wortkargen, vermutlich falschen Kommuniqué begnügen, während ihnen gleichzeitig eine Sensation vorenthalten wurde.

„Lachse in voller Fahrt Richtung Heimat"

Lachszucht in Kalifornien

Kalifornien ist seit vielen Jahrhunderten das Paradies der Lachsfischer. Schon die Ureinwohner dieses Gebietes, die Indianer, betrieben den Lachsfang in großem Ausmaße, und die weißen Einwanderer erweiterten und intensivierten diesen Erwerbszweig, der eine weitgehende Berücksichtigung der eigenartigen Lebensgewohnheiten des Lachsfisches erfordert, noch gewaltig. Die Lachse, die hier in den Gebirgsströmen aus dem Laich schlüpfen, bleiben ein Jahr lang in der Umgebung ihres „Geburtsortes", schwimmen dann stromabwärts bis in den Pazifischen Ozean und kehren nach genau fünf Jahren über Wasserfälle und Wehre in ihr Ursprungsland zurück, um hier neuen Laich abzusetzen.

Die für den Ausbau der neuen kalifornischen Wasserkraftwerke notwendig gewordene Errichtung großer Dammbauten drohte in den letzten Jahren diesen großen Kreislauf zu unterbrechen und dadurch nicht nur störend in die Natur einzugreifen, sondern auch die auf dem Lachsfang aufgebaute Industrie des Landes zu gefährden. Die riesigen Staudämme versperrten den Fischen den gewohnten Weg, denn obwohl Lachse als ausgezeichnete Springer bekannt sind, gelang es ihnen nicht, über die steilen Sperrmauern hinwegzukommen. Um zu verhindern, daß sie sich an diesen Sperrmauern zu Tode zappelten, beschloß das staatliche Fisch- und Wildamt dieses Problem zu lösen.

Die trächtigen Lachse mußten in eine neue Heimat gebracht werden. Zu diesem Zweck fing man die Fische vor der Mauer mit einer großen Drahtfalle ab, verlud sie in Tank-Autos, die mit eigenen Kühl- und Lüftungsanlagen ausgestattet waren und bereits einen Zusatz des „künftigen Heimatwassers" enthielten, und setzte die Lachse schließlich in ihren neuen Laichgründen wieder aus. Nach angemessener Zeit schlüpften aus den Eiern kleine Lachse, die ein Jahr später stromabwärts zum Pazifischen Ozean wanderten.

Fünfmal wiederholte sich dieser Vorgang, bis schließlich der Augenblick gekommen war, der die Entscheidung darüber bringen mußte, ob die Lachse tatsächlich an den Ort ihrer Geburt zurückkehren oder versuchen würden, den von ihren Vorfahren angestammten Laichplatz zu erreichen. Ingenieure, Fischer, Vertreter der Konservenindustrie und Beamte des Büros für Naturschutz warteten voll Spannung auf die Beantwortung dieser Frage. Ständig wurde der Fluß beobachtet, bis endlich die Meldung vom Herannahen des Lachszuges kam. Vom Flußufer aus sah man die Fische vorüberziehen, deren dunkle Körper sich an den Stromschnellen und Wehren hoch aus dem Wasser hoben — die Lachse sprangen flußaufwärts und näherten sich der großen Staumauer. Aber lange bevor sie diese erreicht hatten, nahmen sie ihren Weg in weitem Bogen nach rechts, den kleinen Nebenfluß entlang, den sie vor fünf Jahren gekommen waren. Sie folgten ihm bis zu den Gebirgsbächen und Seen, die nicht ihre Eltern für sie ausgesucht hatten, sondern die Menschen. Und schon wenige Minuten später meldeten die großen Telegraphen- und Zeitungsagenturen: „Lachse in voller Fahrt Richtung Heimat."

Die Lachse hatten also etwas Neues gelernt und das Alte vergessen. Der Versuch, sie von dem gefährlichen Shasta-Damm fernzuhalten, war geglückt, und wieder einmal war es den Menschen gelungen, der Natur ein Schnippchen zu schlagen.

A. D.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wasserwirtschaft und Biologie

Die Eingriffe der Technik / Eine bedeutsame Tagung am Bodensee

MR. Langenargen. Geheimrat Prof. Dr. Demoll, München, sprach auf der Tagung des „Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung" in Langenargen anläßlich seines 30jährigen Bestehens über „Wasserwirtschaft und Biologie". Er wies nach, welch gewaltigen Schaden der Mensch unter dem Einfluß einer zu rasch entwickelten Technik der Natur zufügen konnte und zwar so lange, wie die Erde es sich gefallen ließ. Erst durch Katastrophen und Vernichtungsvorgänge von gigantischen Ausmaßen — man denke an die Versteppung von etwa einem Drittel der gesamten bebauten Fläche in den USA — wurde der Mensch sich seines Wütens wider die Natur bewußt und begann, die angerichteten Schäden wieder gutzumachen.

In Europa sind die entstandenen Schäden noch nicht so umfangreich, es fehlt aber andererseits an der nötigen Aufmerksamkeit und vor allem an Mitteln, um heute schon nutzbringend gegen die bevorstehende Gefahr vorgehen zu können. Vielfach hat die Regulierung und Begradigung der Flüsse zu einem so raschen Ablauf der Wasser geführt, daß das an ihrem Oberlauf gelegene Land nicht mehr genug Feuchtigkeit bekommt. Ein Kuriosum stellt zum Beispiel die Donau dar; seitdem sie zwischen Ulm und Passau reguliert ist, senkt sich das Flußbett alle zehn Jahre um 15 cm. In 50 Jahren wird also das Grundwasser, das heute schon beängstigend tief liegt, um weitere 75 cm gefallen sein, und damit ist einer Versteppung der fruchtbaren Donauebene die Türe geöffnet. Außer den peinlich durchgeführten Messungen und Registrierungen geschieht aber nichts, um der heraufziehenden Gefahr zu begegnen.

Vielfach erweist sich der Wassertechniker, der nichts anderes will als Elektrizität gewinnen, als ein Helfer der Natur. Er baut Staue, um sich die Wasserkraft dienstbar zu machen und erfährt erst hinterher, daß er das Land gerettet hat. In hundert Jahren werden unsere Flüsse nur noch eine Folge von Stauen sein, und diese Entwicklung ist, so merkwürdig dies klingen mag, die Rettung des Landes. Die Stauseen haben allerdings den Nachteil, daß sie die sauerstoffzehrenden Abwässer nicht so schnell zersetzen können wie die Flüsse. Deshalb muß die Anforderung an den Reinheitsgrad der Abwässer bedeutend erhöht werden. Prof. Demoll bezeichnete es als sehr begrüßenswert, wenn am Institut in Langenargen eine Stätte der Erforschung der Abwässereinflüsse geschaffen werden könnte.

Der Kuratoriumsvorsitzende Eugen Kauffmann, Langenargen, konnte als Tagungsteilnehmer den Generaldirektor der Max-Planck-Gesellschaft, Dr. Telschow, Göttingen, Staatsrat Dr. Mainzel, Ministerialrat Dr. Rupp, Tübingen, und zahlreiche andere Gäste aus Wissenschaft, Staat und Wirtschaft begrüßen. Er stattete vor allem den Ländern Württemberg, Bayern und Baden den Dank des Instituts für die gewährten Zuschüsse ab, mit deren Hilfe es möglich war, die wichtigsten Aufgaben zu erfüllen.

Dr. Nümann, der Leiter des Instituts, referierte über die Felchenerbrütung mit künstlich abgekühltem Seewasser im Umwälzverfahren. Durch die Kühl-Erbrütung, wie sie nach dem jüngsten Verfahren im Gletscherwasser des Alpsees bei Bühl durchgeführt wird, erstreckt sich die Entwicklung der Felchenbrut über einen Zeitraum von 2½ bis 3 Monaten. In diesem Zeitraum ist die Nahrungsmöglichkeit an Plankton sehr stark angereichert, so daß die Gefahr des Verhungerns für die im Bodensee angesetzte Brut weitgehend reduziert wird. Dr. Grimm, der 1. Assistent des Instituts, erörterte die Frage einer eventuellen zusätzlichen pflanzlichen Ernährung, also einer sogenannten „gemischten Kost" für die Felchenbrut. Auch die Anlage von Versuchsseen, in denen die gesamte Entwicklung der Felchenaufzucht beobachtet werden könnte, wurde von Dr. Grimm angeregt.

Nachdem die Wissenschaft festgestellt hat, daß jeder See eigentlich ein Lebewesen für sich ist, hat die Erforschung der Seen eine neue Bedeutung gewonnen. So münden die scheinbar auf den Bodensee begrenzten Arbeiten des Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Wirklichkeit in eine größere Ordnung ein.

ERP-Minister kommt nach Reutlingen

Reutlingen. Vizekanzler und ERP-Minister Dr. Franz Blücher wird Mitte Mai in Reutlingen auf Einladung der Industrie- und Handelskammer über aktuelle wirtschaftliche Fragen sprechen.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 18. April

Auftrieb: Großvieh 812, Kälber 736, Schweine 1420, Schafe 117.

Preise in DM für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen jung AA 88—93, A 80—86, Ochsen alt 79—76, Bullen jung A 80—85, B 65—75, Bullen alt unverkäuflich. Rinder AA 87—93, A 76—84, B 75, Kühe jung AA 76—83, A 63—76, B 50—56, C 40 bis 46, D 36, Kälber Sonderklasse über Notiz, A 110—118, B 100—112, C 90—100, Schweine A, B1, B2, C 100—105; D, E 95—100, G1, G2 85—95.

Marktlage: Großzügiger Auftrieb und weichende Preise.

Der Großviehmarkt hatte seine Anlieferungen aus dem Hohenlohischen, aus Oberschwaben, von der Alb, aber auch aus der näheren Umgebung sowie aus Schwaben-Neuburg und dem übrigen Bayern bekommen. Der Handel zog sich in die Länge. Die Preiseinbrüche waren bei älteren Ochsen am größten. Alte Bullen konnten überhaupt nicht verkauft werden.

Der Kälbermarkt wartete mit guter Qualität auf. Der Verkehr war befriedigend, die Preisnachlässe gegenüber der Vorwoche waren recht spürbar. Immerhin wurde ausverkauft.

Der Schweinemarkt war im großen und ganzen aus den Gegenden befahren worden, welche auch das Großvieh gestellt hatten. Man sah vielfach gute Stücke. Der Umsatz hätte mehr Schwung haben dürfen. Nicht alle Buchten wurden geleert. Die Preisrückgänge sind ziemlich einschneidend.

Der Schafmarkt wurde dadurch geräumt, daß die großen Schlächter alles aufnahmen.

Südwestdeutsche Chronik

„Dr. Eckert" verhaftet

TG. Ulm. Der vor kurzer Zeit aus Ulm geflohene ehemalige Lagerleiter und Flüchtlingskommissar „Dr. Konrad Eckert" wurde am Montagabend durch Beamte der Ulmer Polizei verhaftet. Wie wir hierzu ergänzend erfahren, war er durch eine List veranlaßt worden, nach Ulm zurückzukehren. Sein wirklicher Name lautete Arduin Beran, geboren in Brünn. Beran alias Eckert wurde unter Beihilfe des ehemaligen kommunistischen Staatskommissars für das Flüchtlingswesen in Württemberg-Baden, Willy Bettinger, als Flüchtlingskommissar und Lagerleiter eingesetzt. Er hat auch unter falschem Namen geheiratet. Beran hat nach seiner Festnahme ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Stuttgart. Der „Erfinder des Tuberkuloseheilmittels T 35", Rudolf Glos, alias Dr. Rudolf von Bach, wurde am Montagabend von der Großen Strafkammer des Stuttgarter Landgerichts zu 4 Jahren Zuchthaus, 6 Wochen Haft und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Darüber hinaus sprach die Strafkammer mit der Begründung, daß es sich um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handle, Sicherheitsverwahrung aus. Das Urteil wurde gefällt wegen je eines Vergehens des Betruges, des Diebstahls, der falschen eidesstattlichen Versicherung sowie wegen der unbefugten Führung eines akademischen Grades. Die 6 Wochen Haft und 4 Monate Zuchthausstrafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Der Vorsitzende der Strafkammer, Landgerichtsrat Freund, begründete das Urteil mit der „außerordentlichen Intensität des verbrecherischen Willens des Angeklagten". Der Angeklagte habe viermal vorsätzlich das Verbrechen des Betrugs, und zwar in Halle, Schweinfurt, bei der Landesversicherungsanstalt in Stuttgart und mit seinem „T 35" begangen. Die Gesamtwürdigung seiner Taten ergebe somit, daß er ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher sei. Die Verteidigung will Revision einlegen.

Tausende harrten im strömenden Regen

Stuttgart. Auf seiner Predigtreise durch Deutschland besuchte der bekannte italienische Kanzelredner Pater Riccardo Lombardi am Samstag Stuttgart. Er predigte von der Eberhardskirche aus zu Tausenden von Menschen. Schon eine Stunde vor Beginn der Predigt war die Kirche dicht gedrängt von Menschen. Zu Tausenden standen sie davor im strömenden Regen, bis hinauf in die gegenüberliegenden Ruinen, von denen sie sich auch durch die Polizei nicht vertreiben ließen. Pater Lombardi predigte das Evangelium der Liebe, der Gerechtigkeit und der Freiheit, das er dem östlichen Dogma des Zwanges gegenüberstellte.

Amtsblätter — uninteressant und überflüssig

Hof. Bereits seit längerer Zeit wird vor allem von den Landbürgermeistern darüber geklagt, daß sie mit einer Fülle von Amtsblättern eingedeckt würden, die sie alle kaum lesen könnten, und die wenigstens zum Teil völlig überflüssig wären. Der Stadtrat von Hof ging nun mit einem guten Beispiel voran. Er nahm in seiner letzten Sitzung den Vorschlag des Oberbürgermeisters an, den Druck des Hofer Amtsblattes wegen zu geringer Abnahme einzustellen und die Veröffentlichung wichtiger Erlasse und Vorschriften ab sofort in den Tageszeitungen vorzunehmen.

An unsere jungen Leser!

Morgen, am 20. April, ist der letzte Einzendetermin für die Auflösung des Onkel-Otto-Preisausschreibens der „Sonntags-Zeitung". Also schnell den Bleistift zur Hand, die richtigen Lösungen eingetragen und nach Tübingen an die „Sonntags-Zeitung" geschickt. Aus einem der zahlreichen Briefe, die wir von unseren jungen Lesern erhalten haben, veröffentlichen wir nachstehende Zeilen:

„Lieber Onkel Otto! Ich freute mich sehr, als ich das neue Preisausschreiben sah. Am nächsten Tag ging ich los und fragte in vielen Läden nach den Warenzeichen, die ich noch nicht wußte. Jetzt hoffe ich, daß ich alles recht habe. Entschuldige bitte, daß ich so schlecht geschrieben habe, aber ich habe meine Hand in eine Marderfalle gebracht, die auf einem verwilderten Weinberg mit Eisen ausgelegt war. Sie traf mich an der rechten Hand, gerade am Handgelenk und ich brachte sie zehn Minuten nicht los. So habe ich jetzt eine Nervenquetschung. Viele Grüße Deine gespannte Ursel."

Der „gespannten" Ursel wünscht Onkel Otto gute Besserung, und er hofft, daß sie beim Preisausschreiben etwas Schönes gewinnt.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Donnerstagabend: Am Mittwoch meist stark bewölkt, zeitweise Regen. Am Donnerstag wechselnd bewölkt mit Schauerneigung. Temperaturen zwischen 5 und 10 Grad. Mäßige, zeitweise jedoch stark auffrischende Winde aus West.

Neue Heimkehrer-Transporte

TG. Ulm. Nachdem am Sonntag 45 Rußlandheimkehrer für Württemberg-Baden das Lager Kienlesberg in Ulm passiert hatten, trafen am Dienstagvormittag 62 Rußlandheimkehrer ein, die in der französischen Zone beheimatet sind. Die Heimkehrer kamen in der Mehrzahl aus Gefängnissen und Straflagern und waren alle zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt. Aus Südwürttemberg sind: Gusp (1. 2. 05), Tübingen; Gustav Junker (11. 9. 08), Schwenningen; Adolf Ott (12. 6. 12), Rottenburg; Franz Bosch (3. 12. 03) Walbertsweiler, Kr. Sigmaringen; Richard Flack (28. 9. 22), Gönningen, Kr. Reutlingen; Johann Gutekunst (15. 5. 06), Oberschwandorf, Kr. Calw; Hartmann Schmid (10. 2. 25), Wachendorf, Kr. Horb; Emil Thies (24. 6. 13), Trossingen, Kr. Tuttlingen; Heinz Voß (9. 6. 15), Schramberg; Hugo Türk (22. 2. 02), Ebingen. Mit weiteren Transporten wird gerechnet.

Die Heimkehrer kamen in der Mehrzahl aus Moskauer Gefängnissen, in die sie im Dezember des vergangenen Jahres eingeliefert worden waren. Anfang Januar traten etwa 700 deutsche und österreichische Insassen in den Hungerstreik. Erstens wollten sie wissen, weshalb sie ins Gefängnis gekommen sind, und zweitens wollten sie einen Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes und des sowjetischen Innenministeriums sprechen. Zur Antwort wurden sie in Gruppen nach Stalinogorsk abtransportiert und dort in Schächten eingesetzt. Am 7. April wurden sie in Stalinogorsk verladen und ohne Bewachung nach Brest-Litowsk geschickt, wo sie einige Tage in den Waggons liegen blieben. Am 10. April um 2 Uhr nachts wurden aus ihrem Transport 259 Mann, die sich in der Mehrzahl aus Offizieren, ehemaligen Polizeiangehörigen und Wissenschaftlern zusammensetzten, zurückbehalten und wieder in vergitterten und mit Stacheldraht umgebenen Waggons untergebracht, während der Rest noch in der gleichen Nacht in Richtung Westen in die Heimat fuhr.

Quer durch den Sport

Fairneß-Preis für Deutschland

Die deutschen Rollhockeyspieler haben beim Europaturnier in Montreux zwar den letzten Platz belegt, dafür aber eine besondere Anerkennung erhalten. Zusammen mit Spanien wurde der Nationalmannschaft Deutschlands der „Fairneß-Preis" zuerkannt.

Handball-Auswahlspiel Südwürttemberg-Südbaden

Südwürttemberg und Südbaden stehen sich am 14. Mai in Ravensburg in einem Handballvergleichskampf gegenüber. Die südwürttembergische Vertretung wird vorwiegend aus Spielern der oberschwäbischen Vereine aufgestellt.

Kurz berichtet

Der Vorstand des Südwestdeutschen Fußballverbandes und die Vorsitzenden der Fußballverbände in der französischen Zone legen am Sonnabend in Ludwigshafen die Ermittlung der südwestdeutschen Vertreter bei der deutschen Fußballmeisterschaft fest.

Der Vorstand des Deutschen Handballbundes nahm den Vorschlag des Spielwartes Siegfried Perrey (Flensburg) an, nach dem die Endrunde um die deutsche Handballmeisterschaft mit 16 Vereinen ausgetragen werden soll.

Hildesuse Gärtner (Feldberg) wurde beim Riesenslalomlauf an den Marmolata-Abhängen in den Dolomiten am Sonntag hinter der Oesterreicherin Anneliese Schuh-Proxauf Zweite.

Juan Manuel Fangio (Argentinien) gewann nach seinem Erfolg im Großen Preis von Pau am Sonntag auf Alfa Romeo auch den Großen Preis von San Remo vor Villoresi (Italien) auf Ferrari.

Die Veritas-Werke schlossen am Sonntag die Versuchsfahrten des Meteor-Rennwagens auf dem Nürburgring ab. Hermann Lang sagte nach dem Training, daß bei einer Zerreißprobe über 16 Runden Durchschnittsgeschwindigkeiten von 120 km/std. erzielt worden seien und daß man sich in der kommenden Saison über den Meteor noch wundern werde.

Auf Anregung der Schweizer Sporttoto-Gesellschaft fand am Wochenende in Basel ein Kongreß der Vertreter der Toto-Organisationen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz statt. Die deutsche Delegation wurde vom Präsidenten des DFB, Dr. Peco Bauwens, geführt.

Die Totogewinne

Württemberg-Baden: 1. Rang 17 Gewinner je 3224 DM; 2. Rang 331 Gewinner je 417 DM; 3. Rang 3373 Gewinner je 39.50 DM.

Kurzwette: 1. Rang 5 Gewinner je 5816 DM; 2. Rang 118 Gewinner je 246 DM. Beim Halbzeittip wurden 1104 Gewinner ermittelt, die je 25.50 DM erhalten.

Hessen: 1. Rang 84 Gewinner je 819 DM; 2. Rang 1664 Gewinner je 41.20 DM; 3. Rang 13 153 Gewinner je 5.10 DM.

Bayern: 1. Rang 32 Gewinner je 8635 DM; 2. Rang 933 Gewinner je 227.50 DM; 3. Rang 8026 Gewinner je 26.40 DM. Zusatzwette: 1. Rang 157 Gewinner je 397.60 DM; 2. Rang 2333 Gewinner je 26.40 DM; beim Freitip beträgt die Gewinnquote für 2762 Gewinner je 25.30 DM.

Rheinland-Pfalz: 1. Rang 82 Gewinner mit je 2838 DM; 2. Rang 3419 Gewinner mit je 169.80 DM; 3. Rang 14 316 Gewinner mit je 16.80 DM. Im Kleintip: 55 Gewinner mit je 1629.75 DM.

Auch das wurde berichtet

Eine 37 Jahre alte Ehefrau beging in ihrer Wohnung in Stuttgart durch Einatmen von Leuchtgas Selbstmord. Das Ehepaar hatte einen gerichtlichen Räumungstermin erhalten, und die Frau glaubte nicht mehr an eine günstige Lösung. Ihr Mann, der am gleichen Tage eine Verlängerung des Termins erwirkt hatte, fand seine Frau nach seiner Rückkehr vom Gericht tot vor.

*

In einer auf freiem Felde aufgestellten Falle haben die Besitzer des Hennentalhofes bei Bieringen, Kr. Horb, während der Wintermonate zwanzig größere Raubvögel, vor allem Hühnerhabichte und Sperber, gefangen.

*

Am 15. April wurde kurz nach 6 Uhr morgens etwa 1 km vor Altensteig auf der Straße nach Besenfeld ein 57jähriger verheirateter Mann tot aufgefunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß der Mann, während er ein Fahrrad schob, von einem Pkw. angefahren und tödlich verletzt worden war. Der flüchtige Fahrer konnte ermittelt werden.

*

In Schramberg wurde ein Opferstockdieb festgenommen, der einen Opferstock in der Stadtpfarrkirche in Schramberg erbrochen und des Inhalts beraubt hatte. Gleichartige Delikte in Saulgau und Wurmlingen, Kreis Tuttlingen, kommen ebenfalls auf sein Konto.

*

In Triberg stießen am Sonntag in einer Kurve zwei Motorräder zusammen, wobei eine Beifahrerin getötet und die beiden Fahrer schwer verletzt wurden.

*

In Hermeskeil an der saarländischen Grenze wurde eine achtköpfige Schmugglerbande verhaftet, die seit einem Jahr einen schwunghaften Handel mit Zigarettenpapier betrieb. Die Schmuggler gaben zu, insgesamt fünf Millionen Büchelchen eingeschmuggelt zu haben.

Empfang aus Anlaß des 50. Geburtstages des Staatspräsidenten

Anläßlich des 50. Geburtstages des Staatspräsidenten Dr. Gebhard Müller veranstaltete die Staatsregierung von Württemberg-Hohenzollern einen Empfang im Schloß Bebenhausen. Der Staatspräsident im Gespräch mit seiner Gattin

Aufn.: H. Schwöbel

Links: Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, der Dr. Gebhard Müller die Geburtstagsgrüße der Stuttgarter Regierung übermittelt hat, im Gespräch mit der Mutter des Staatspräsidenten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw